Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 403. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 30. August 1879.

Das Wahlprogramm der nationalliberalen Partei.

In Wiener Blättern finden wir den Entwurf eines Wahlaufrufes, welcher vor einigen Tagen von parlamentarischen Mitgliedern der nationalliberalen Partei festgestellt worden ist, die sich in Berlin zu einer Besprechung über die Wahlaction vereinigt hatten. Eine unserer Berliner Correspondenzen bringt ein Verzeichniß derjenigen Abgeordneten, welche bei dieser Partei-Conferenz anwesend waren, das sie aber selbst als unvollständig bezeichnet. Immerhin zeigen die Namen*) Forckenbeck, Rickert, Braun, Wachler, Techow, Miquel, Sybel, daß die verschiedenen Richtungen innerhalb der Fraction repräsentirt waren. Man darf also voraussetzen, es werde der Entwurf in der vorliegenden Gestalt oder doch nur mit unwesentlichen Aenderungen als Wahlprogramm ausgegeben werden.

Wir können über diese Kundgebung von nationalliberaler Seite nur unsere Befriedigung aussprechen, ja uns im Großen und Ganzen mit den darin aufgestellten Forderungen — einen einzigen zu sehr im Dunkel gelassenen Punkt vielleicht ausgenommen — vollständig einverstanden erklären. Jedenfalls unterscheidet sich dieser Wahlruf vortheilhaft von jenem der hannöverschen Nationalliberalen, in welchen mehr hineingeheimnißt worden ist, als bei dem jetzt immer stärker hervortretenden Gegensatz zwischen der heutigen Richtung der Regierungspolitik und den liberalen Principien ersprießlich sein konnte. Mit so viel diplomatischem Gepäck marschirt man schlecht in das Feld und es ist zum mindesten unpraktisch, wenn das grobe Geschütz der Officiösen bereits im Feuer ist, die eigenen Batterien noch fortwährend zu maskiren oder sie gar nur blind zu laden.

Das darf dem Berliner Wahlprogramm nicht nachgesagt werden; es zeigt den Entschluß an, die Positionen eines reichserhaltenden Liberalismus ernstlich zu vertheidigen. Den Gefahren, welche aus der Coalition der conservativen und ultramontanen Parteien, sowie aus der Förderung entspringen, welche dieselbe von den gouvernementalen Organen erhält, wird offen in das Auge gesehen. Damit ist schon die Hälfte gethan, um sie zu beschwören. Mit Recht wird als Ziel dieser Parteien bezeichnet: die Niederwerfung der liberalen Majorität, die Umkehr in der Gesetzgebung, die Umkehr in Schule und Kirche, und zugleich auf die Pläne der Regierung hingewiesen, das Verfassungsrecht zu ändern. Diesem Ansturm einerseits, diesen Velleitäten andererseits entschlossenen Widerstand zu leisten, macht man den Parteigenossen zur Pflicht. Besondere Genugthuung bereitet es uns, daß die in Folge einer Sensationslüge entstandene Befürchtung, es werde die nationalliberale Partei in Angelegenheit der zweijährigen Budgetperioden die alten Wege der Compromißpolitik betreten, vollständig zerstreut wird. Keinen wie immer gearteten Zweifel läßt die hierüber im Wahlaufrufe enthaltene Erklärung zu:

„Unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen und die Rechte der Volksvertretung wollen wir ungeschmälert aufrecht erhalten; wir wollen insbesondere keine Aenderung der Verfassungsbestimmungen, welche der Staatsregierung die Pflicht auferlegen, jährlich den Landtag zu berufen und demselben den Staatshaushaltsetat vorzulegen."

Ebenso klar und bestimmt ist, was über die kirchenpolitischen Fragen gesagt wird. Keine Aufhebung oder Sistirung der Maigesetze, und Zustimmung zu einer Revision derselben nur dann, wenn die Hoheitsrechte des Staates vollständig gewahrt werden! Wenn die Aufrechthaltung der Staatssouveränetät von liberaler Seite betont wird, so hat dies auch jedenfalls eine andere Bedeutung als ähnlich klingende Verlegenheitsformeln der Conservativen, die es aus ihrer Vergangenheit gewohnt sind, der Kirche zu geben, was des Staates ist. Auch bezüglich der Schule ist der nationalliberale Standpunkt in anerkennenswerthester Weise dahin präcisirt: Erhaltung des Gesetzes über die Schulaufsicht, das den Ultramontanen und Orthodoxen ein Dorn im Auge ist, und Fortführung der Schulverwaltung im Geiste Falks. Freilich ist letzteres bei dem geringen Einfluß, den selbst in liberaleren Zeitläuften die Volksvertretung auf die Administration gehabt hat, ein frommer Wunsch, der jedenfalls durch Herrn v. Puttkamer nach dessen eigenen Erklärungen nicht erfüllt werden dürfte; ein Programm darf sich aber weitere Perspectiven stecken, als die persönlichen Ansichten des jeweiligen Inhabers eines Ministerressorts. Bezüglich der Durchführung der Verwaltungsreform beschränkt sich der Wahlaufruf darauf, die Lücken in dem schon lange stille stehenden Werke nachzuweisen und den Abschluß desselben nach einem einheitlichen Plane in Erinnerung zu bringen. Auch dieser Wunsch wird für die nächste Zeit ein eitler sein. Sehr am Platze ist die Erinnerung an das Versprechen der preußischen Regierung, dem Landtag einen wirksamen Einfluß auf die Bemessung der Höhe der directen Steuern einzuräumen, sowie an das Versprechen des Reichskanzlers, die Entlastung der Communen und ärmeren Klassen herbeizuführen.

Befinden wir uns mit allen diesen Ausführungen des Programms in voller Uebereinstimmung, so hätten wir statt der dilatorischen Behandlung der Frage von der Verstaatlichung der Eisenbahnen eine bestimmtere Stellungsnahme gewünscht. Der bezügliche Passus ist elastisch wie nur möglich und läßt allen Anschauungen Raum. Wir können uns zwar die Genesis desselben leicht vorstellen, denn wir wissen, daß innerhalb der nationalliberalen Partei zwei verschiedene Meinungen hinsichtlich der Frage des Staatseisenbahnsystems bestehen. Wenn man bedenkt, welchen Machtgewinn dieses System der Regierung gewährt, gegen das keine der angedeuteten Garantien viel ausrichten wird, so hätte man mindestens sich dahin einigen können, vorläufig von den verschiedenen wirthschaftlichen Auffassungen abzusehen und zu sagen: unter den heutigen Verhältnissen und angesichts einer in ihren Endzielen und Zwecken uns unbekannten Regierungspolitik werden wir eine weitere Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht zugeben. Dieses große socialökonomische und staatspolitische Problem, dessen theoretische und praktische Lösung mindestens ebenso viele Schwierigkeiten macht, wie die Verwaltungsreform, kann ja wie diese auf einige Zeit — sistirt werden.

Alles in Allem genommen, können wir mit dem Programm der Nationalliberalen sehr zufrieden sein, besonders wenn tüchtige, unabhängige, nicht zum Schwanken geneigte Männer dessen weitere Vertretung im Parlamente übernehmen. Dieses Programm bietet für das Zusammenwirken der Fortschrittspartei mit der nationalliberalen bei den nächsten Landtags-Wahlen kein erhebliches Hinderniß, es eröffnet zugleich die Aussicht, daß statt des bisherigen Wahlbündnisses aus rein taktischen Gründen eine engere und dauernde Fühlung sich herausstelle, eine Parteibefreundung, für welche gemeinsame Principien das Band geben. Um das gegenseitige Vertrauen zu befestigen, wird es aber sehr räthlich, wo nicht unerläßlich sein, daß die eigentlichen Wähler mit in das Vertrauen gezogen, daß also die Wahlmänner schon auf Grund der wichtigsten Programmpunkte der beiden liberalen Parteien aufgestellt werden, diesen aber die Entscheidung über die Candidaten überlassen bleibe. Damit allein kommen wir über die enge Fractionspolitik hinaus und sammeln dann wirklich das liberale Bürgerthum unter eine gemeinsame Fahne. Das Ensemble der Ultramontanen, der Alt-, Neu- und Freiconservativen in dem neuen Staatsintriguenstücke, welches ja bloß auf selbstsüchtigen Parteiinteressen beruht, bietet einen eigenthümlichen Anblick und ist gar manchen Störungen ausgesetzt. Wir dagegen wollen eine festgeschlossene, wohlgefügte liberale Heersäule bilden, bereit zum Schutz und Trutz, die sich ihrer zahlreichen Gegner mannhaft erwehren kann. Dazu ist es aber nothwendig, daß auch der letzte Wähler von dem gleichen Geiste und dem gleichen Willen durchdrungen werde! Der Aufruf der Nationalliberalen ergeht an jeden aufrichtigen Anhänger der liberalen Sache, an das ganze freisinnige Bürgerthum in Stadt und Land; da muß diesem auch die Selbstbestimmung bei den Wahlen im vollsten Sinne gewahrt bleiben. Volksdeputirte, nicht blos Fractionsrepräsentanten, ist das, was uns heute noththut.

*) Genannt werden: Beisert, Bertog, Dr. Braun, Dr. Burg, Dr. Dohrn, Dr. v. Forckenbeck, Gärtner, Dr. Horwitz, Kieschke, Dr. Miquel, Rickert, Röstel (Landsberg), Dr. v. Sybel, Dr. Techow, Dr. Wachler, Witt.

Breslau, 29. August.

Die **liberalen** Blätter verlangen, wiederholen ihre Forderung, daß endlich Klarheit über die jetzt herrschende **Regierungspolitik** geschaffen werde. Die Organe der Regierung bleiben der Methode getreu, die Sachlage zu verdunkeln, Wahlparolen auszugeben, die nichts mit den Angelegenheiten zu thun haben, welche den Landtag beschäftigen werden, über die Stellung der Regierung zu diesen Fragen aber sich auszuschweigen. Da bleibt es ein Gebot der Nothwendigkeit immer und immer wieder diese Thatsachen zu constatiren. So frägt die „N.-L. C.": Was will die Regierung? und führt sodann aus:

„Diese Frage, welche die Organe aller Parteien seit Wochen erheben, glaubte Anfangs die „Provinzial-Correspondenz" mit dem Phrasengerassel vom „Schutz der nationalen Arbeit", welches in der aus dem Reichstage bekannten Bedeutung für Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause gar keinen Sinn haben kann, einfach übertönen zu können. In ihrer letzten Nummer aber hält sie doch für gut, den Versuch eines Beweises zu machen, daß zur Zeit eine die Situation deckende andere Wahlparole in der That nicht möglich sei. Da erfahren wir denn, es gebe allerdings Fragen oder Aufgaben genug, welche demnächst der praktischen Erledigung harren, nur seien sie gänzlich ungeeignet zu Wahlfragen. Eine Frage wäre doch, was denn aus dem Torso der Verwaltungsreform werden soll. Bis jetzt sind die Absichten des gegenwärtigen Ministers des Innern hierüber vollständig unbekannt. Es wäre doch von einigem Interesse, zu erfahren, wie die Regierung denkt über den Ausbau dieser Reform, über die verheißene Behördenorganisation, über die Ausdehnung der Selbstverwaltungsgesetze auf die derselben noch entbehrenden Provinzen, vor Allem aber über die unerläßliche Grundlage des ganzen Organismus, eine Landgemeindeordnung. Wir dächten, ein klares Wort über diese Dinge würde den Wählern doch nicht so unnütz erschienen sein. — Sodann: „Ausdehnung der Simultanschule und Aehnliches"! Ja, wenn man nur wüßte, was sich hinter dem „und Aehnliches" verbirgt! In den reactionären Kundgebungen, welche jetzt Tag für Tag laut werden, bildet die „Simultanschule" nur das Aushängeschild; das „Aehnliche" ist die Hauptsache. Die „evang.-luth. Conferenz", sog. Augustconferenz, verlangt die Abschaffung des Schulaufsichtsgesetzes, die Unterordnung der Schule, der Volksschule sowohl wie der höheren Lehranstalten, unter die Aufsicht der Kirche. Die „Germania" formulirt kurz und bündig das Postulat: „Weg mit der Staatsschule, her mit der Unterrichtsfreiheit!" Da fragt denn das Volk doch wohl mit Recht: wie stellt sich die Regierung dazu? Und das Organ der Regierung antwortet, das seien Dinge, in welchen die Regierung ihr Verfahren an der Hand der Erfahrung nach der Kenntniß der wechselnden thatsächlichen Umstände einrichten müsse!" Seit Wochen hat die clericale Partei als den ihre ganze Politik beherrschenden Grundsatz proclamirt: „Aufhebung der Maigesetze!" Die „Prov.-Corr." that und thut noch, als ob sie diesen Ruf gar nicht hörte. Statt dessen beobachtet sie in der Behandlung der Wahlfrage hartnäckig ein Verfahren, aus welchem man mit Nothwendigkeit schließen muß, daß die Regierung die Wahl von Candidaten der Centrumspartei als durchaus erwünscht, daß sie dieselbe Partei, welche die Aufhebung der Maigesetze zur Bedingung ihrer Freundschaft macht, als ihre zuverlässige Stütze betrachte. Diese im höchsten Grade zweideutige Lage und nichts Anderes ist der Grund gewesen, weshalb überall die Frage laut wurde: „Wie stellt sich die Regierung zu dem Verlangen nach Aufhebung der Maigesetze?" Diese Frage ist durch den oben angeführten Satz nicht beantwortet. Keine Antwort ist aber unter Umständen auch eine Antwort. — Das einzige Positive, was die „Prov.-Corr." zu sagen weiß, ist, daß die „Zoll-, Steuer- und Eisenbahnreform" weiterzuführen sei. Eine Mitwirkung an dieser Reform steht der preußischen Landesgesetzgebung nur in Bezug auf das Steuer- und Eisenbahnwesen zu. Was die Regierung im letzteren Punkte will, ist allerdings bekannt, nämlich den Ankauf aller großen Eisenbahnlinien für den Staat. Dagegen herrscht über ihre concreten Absichten betreffs der Reform des preußischen Steuerwesens, d. h. betreffs der Erleichterung der directen Steuerlast in Folge der im Reiche eingeführten neuen indirecten Steuern, ein höchst bezeichnendes Schweigen. — Nach alledem können wir nur sagen: wir sind nach den Eröffnungen der „Prov.-Corr." genau so klug wie zuvor, und wir glauben, von allen Seiten wird sich jetzt nur noch lauter die Frage erheben: „Was will die Regierung?"

Die „Nat.-Ztg." hebt hervor, daß unsere jetzt so angegriffene **kirchliche und Schulgesetzgebung** durchgängig die Unterschrift des gegenwärtigen Ministerpräsidenten in Preußen trage. Nichtsdestoweniger würden diejenigen, von welchen der Angriff ausgeht, als die Freunde der Regierung und diejenigen, welche die bestehende Gesetzgebung vertheidigen, als ihre Gegner bezeichnet. In Berlin tagt im Augenblick eine kirchliche Versammlung, welche sich mit ausdrücklichen Worten zur „Reaction in Kirche und Schule bekennt", und diese Reaction zur Herausforderung der Gegner hochleben läßt. Dieser Versammlung stehe der gegenwärtige Cultusminister außerordentlich nahe und die conservative Bewegung, welche von der Regierungspresse beständig angerufen wird, stütze sich vornehmlich auf diese Elemente. Nichtsdestoweniger erklärten es die Organe der Regierung für eine Unwahrheit, daß eine Reaction irgendwie im Werke sei. Stelle man diese Thatsachen einfach zusammen, so ergebe sich eine solche Kette von Widersprüchen, inneren und äußeren Unwahrheiten, daß es sich jetzt schon bewahrheitet, daß die neueste Aera, wie sie mit dem clerical-conservativen Bündniß anhebe, an ihrer inneren Unwahrheit und an dem Widerwillen des preußischen Volkes zu Grunde gehen müsse.

Selbst die neuen Freunde der Regierung, die **Ultramontanen**, können nicht umhin, die beabsichtigte Dunkelheit der officiösen Kundgebungen zu constatiren, nehmen dieselben aber diesmal auf die leichte Achsel, wie es Vertraute thun, die sich durch einen Wink verständigen können und nicht erst vieler Worte bedürfen. Im Uebrigen wird der Standpunkt des Centrums, mit dem man nach Ansicht desselben einmal rechnen muß, nochmals klar gemacht. Die „Germania" sagt neulich mit Bezugnahme auf den letzten Provinzial-Correspondenz-Artikel:

Wir betrachten diese officiöse Musterleistung als eine jener Zweideutigkeiten, von welchen die „Prov.-Corr." schon Proben genug gegeben hat, und glauben nicht, ihr eine hohe Bedeutung beilegen zu sollen. Im Uebrigen bedauern wir, daß die Regierung keine klare und unzweideutige Stellung zu den Fragen der Kirchen- und Schulpolitik, welche nicht blos die katholische, sondern auch die evangelische Bevölkerung auf das Tiefste bewegen, einnimmt. Nichtsdestoweniger wird die Centrumspartei neben den wirthschaftlichen Fragen als Parole im Wahlkampfe die kirchlichen Fragen geltend zu machen wissen, und wir hoffen, daß auch die Conservativen die Bekämpfung der Kirchen- und Schulpolitik des Herrn Falk als die wichtigste Aufgabe der kommenden Legislaturperiode ansehen werden.

Nachdem das Obercommando der Centrumspartei seine Ordre ausgegeben, kommen nun die einzelnen provinziellen Befehlshaberschaften mit ihren Reisigen, die in Form von Wahlprogrammen gebracht werden. An die Wähler der **Rheinlande** richtet sich ein solcher Aufruf, den wir in der „Köln. Volksztg." abgedruckt finden. Es heißt darin u. A.:

Mit Bestimmtheit erwarten wir, daß es in der kommenden Legislatur-Periode des preußischen Landtags gelingen werde, auch für die **westlichen Provinzen** eine wirkliche Selbstverwaltung in Gemeinde, Kreis und Provinz zu erlangen. Das bis in die neueste Zeit namentlich in unserer Provinz befolgte, fortgesetzt Mißtrauen erzeugende System: aus kirchenpolitischen Rücksichten die Wahl untadeliger Männer zu communalen Aemtern nicht zu bestätigen, muß gründlich beseitigt werden. — Wir bedauern auf's Tiefste, daß die königliche Staatsregierung noch immer nicht eine die Gewissen beruhigende Lösung des unseligen kirchen-politischen Conflictes herbeigeführt und den so lange schon gestörten Frieden mit der katholischen Kirche wieder hergestellt hat. Die Erledigung dieser Aufgabe erscheint um so dringender, als in Folge der Lähmung des kirchlichen Einflusses mehr und mehr die bedenklichsten Erscheinungen in unserem Volksleben, insbesondere bei der Jugenderziehung zu Tage treten. — Bezüglich des Volksschulwesens verlangen wir, daß, so lange nicht völlige Unterrichtsfreiheit gewährt ist, das verfassungsmäßige **Recht der Kirche auf Leitung des Religions-Unterrichts** wieder uneingeschränkt zur Geltung komme, daß der **confessionelle Charakter der Volksschule** streng gewahrt und der seit mehreren Jahren von der Staats-Regierung geförderten verderblichen **Simultanisirung** ein Ende gemacht werde.

In welcher Weise man sich im Vatican die **Herstellung des kirchlichen Friedens in Deutschland** denkt, geht aus einem Berichte der „Germania" über die „bedeutungsvolle Rede" hervor, welche der Papst am 20. d. beim Empfange des deutsch-ungarischen Collegiums gehalten. Leo XIII. sagte dabei u. A.:

Als der h. **Ignatius** vor allen anderen euer Collegium gründete, wollte er, daß Deutschlands auserlesene Jugend, in diesem Centrum der katholischen Religion in den heiligen und profanen Wissenschaften unterrichtet, früh sich daran gewöhne, dem **römischen Papste treu und gehorsam** zu sein und diese **Treue** und diesen Gehorsam dann nach ihrer Rückkehr ins Vaterland den **Herzen ihrer Mitbürger immer mehr einpflanze**. Diese Hoffnung eures Stifters und Vaters Ignatius ist auch sicherlich nicht zu Schanden geworden. Denn von der Gründung eures Collegiums an sind aus dessen Schooße Männer hervorgegangen, die durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Tugend hervorragten. Viele von ihnen sind zu kirchlichen Würden und Ehrenämtern befördert worden und haben herrliche und treffliche Beispiele seelsorgerlichen Eifers und unbesiegbarer Charakterstärke hinterlassen. Tretet Alle, treffliche Jünglinge, in die Fußstapfen dieser Männer, denn zu unserer Zeit bedarf die Sache des **heimgesuchten Glaubens in eurem höchst edlen Vaterlande nicht minder** solcher Stützen und so **unerschrockener** Vertheidiger. Bereichert daher, unter eifriger Benutzung der Zeit, durch die hehren Wissenschaften euren Geist und schmückt ihn mit den herrlichsten Tugenden, damit ihr einst im Stande seid, die Rechte der Kirche zu schützen, die Irrthümer in die Flucht zu schlagen und die Gläubigen dem Glauben und der Religion zu erhalten. Inzwischen aber wollet Gott, den Geber alles Guten, bitten, daß, nachdem der Kirche der Friede zurückgegeben, Unser Geist und Herz Ruhe finde, und, nachdem die **Angelegenheiten in eurem** Vaterlande geregelt sind, **nämlich nachdem die Hirten ihren Sitzen wiedergegeben sind**, das berühmte Deutsche Kaiserreich den erwünschten Frieden genieße.

Bei den Worten: „Nachdem die Hirten ihren Sitzen wiedergegeben", wendet sich, wie die „Germania" gleichfalls berichtet, der Papst gegen den Herrn Cardinal Ledochowski, welcher der Audienz ebenso beiwohnte, wie der frühere Nuntius Msgr. Masella von München.

Ist das nicht auch eine Ermahnung zur „rechten Demuth" und zum regen Anschluß an die geistlichen Vorgesetzten", wie sie Herr v. Puttkamer in Cöslin, freilich in etwas weniger feierlicher Weise den deutschen Lehrern gegenüber aussprach. (Siehe den Bericht hierüber weiter unten.)

In den nächsten Tagen werden sich die Vertreter **Oesterreichs** an den europäischen Höfen ziemlich vollständig in Wien versammeln. Graf **Beust** (Paris), Graf **Ludolf** (Madrid) und Baron **Haymerle** (Rom) befinden sich bereits in Wien und die Ankunft des Grafen **Langenau** (Petersburg) und des Grafen **Paar** (Vatican) wird erwartet. Dieses Zusammentreffen hängt, wie die „Pr." erfährt, mit der Ernennung des Nachfolgers Andrassy's zusammen, indem der Kaiser Werth darauf lege, bei der Entscheidung über die Besetzung des wichtigen Postens des Ministers des Auswärtigen die Vertreter der Monarchie im Auslande anzuhören. Daß übrigens die Wahl auf Baron **Haymerle** fallen wird, unterliegt, allen Nachrichten zufolge, kaum noch einem Zweifel. Der „Pest. Ll." kündigt diese Ernennung bereits in officiöser Weise an, indem er schreibt:

Unter den mannigfachen Candidaturen, welche für die Nachfolgerschaft des Grafen Andrassy im gemeinsamen Ministerium des Auswärtigen auftauchen, scheint keine größere Chancen zu haben, als die des Barons **Haymerle**, gegenwärtig Botschafter der Monarchie beim italienischen Hofe. Diese Candidatur würde zwar mit der Parole, daß der Nachfolger Andrassy's ein Ungar sein müsse, nicht in Einklang stehen; allein dies Schlagwort wurde nicht von maßgebender Seite ausgegeben, und auch Graf Andrassy selbst, dem bei der Ernennung seines Nachfolgers be-

kanntermaßen eine wichtige Stimme zufällt, hat sich niemals dazu bekannt. Wenn gleichwohl in erster Reihe das Augenmerk des Grafen Andrassy und durch ihn das des Monarchen sich auf einen Ungar, den Grafen Karolyi, lenkte, so gaben hierfür andere und gewichtigere Momente den Ausschlag, als das Bestreben etwa, den Ungarn zu schmeicheln. Viel maßgebender dürfte vielleicht die Erwägung gewesen sein, daß nach dem ersten Bevollmächtigten Oesterreich-Ungarns auf dem Berliner Congresse der zweite an die Reihe kommen solle. Mag sein, daß nunmehr, da der zweite Bevollmächtigte abgelehnt hat, consequentermaßen das Augenmerk auf den dritten Bevollmächtigten gelenkt wird.

Der ungarische Standpunkt soll übrigens dadurch gewahrt werden, daß Herr v. **Kollay** zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußern ernannt wird. Derselbe fungirt gegenwärtig als Vertreter Oesterreichs in der ostrumelischen Commission.

In der **Schweiz** ist man in gewissen Kreisen der Ansicht, daß das Banknoten-Monopol das einzige Mittel zur Wiederherstellung der Circulations- und Creditfähigkeit der Noten, sowie zur Verhinderung ihrer Fälschung sei. Die Vertreter dieser Ansicht hatten am 24. d. in Bern ein Sommerfest, welches von der internationalen Arbeiter-Union veranstaltet war, zur Agitation in dieser Angelegenheit benutzt, indeß schien die zu diesem Zwecke gehaltene Rede, wie man der „A. Z." schreibt, keinen großen Eindruck auf die Versammlung zu machen. Was den schwachen Besuch der letzteren betrifft, soll, wie man dem Correspondenten versicherte, hauptsächlich das Nichterscheinen der Mitglieder des Grütli-Vereins schuld gewesen sein, was auch von der „Berner Post" bestätigt wird. Dieselbe bemerkt noch dazu: „Was aber noch unangenehmer berührte und vielfach getadelt wurde, war das Fraternisiren der Arbeiterführer mit den Ultramontanen. Wir haben uns dabei eines bedenklichen Kopfschütteln nicht erwehren können und sprechen offen die Ansicht aus: „Lieber kein Banknoten-Monopol, als eines, das uns die Ultramontanen geben!" — Dem in Pruntrut erscheinenden clericalen Blatte „Pays" hat die von der Berner Regierung einberufene Conferenz der Präfecten des Jura behufs Verständigung über die Anwendung des Kirchengesetzes von 1874, in welcher diesen die Instruction ertheilt worden war, dafür zu sorgen, daß die Altkatholiken nicht mehr unter der Verfolgung der Ultramontanen zu leiden haben und letztere in den Schulen keine Propaganda auf Kosten des confessionellen Friedens machen, Anlaß zum vollständigen Bruche des seitherigen Waffenstillstands gegeben. Daß die Regierung sich nicht einschüchtern lassen wird, ist wohl mit Gewißheit anzunehmen. Den Drohungen des „Pays" antwortet bereits eine anscheinend officielle Feder im „Journal du Jura", daß die Lösung der Frage die allereinfachste sei: „Hier gelte nur das Gesetz, nichts als das Gesetz und seine Anwendung auf Alle und Jedermann ohne Ansehen der Person und ohne Ausrede."

In **Italien** besprechen die Organe der Linken gegenwärtig mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit die Frage der Wiederherstellung der Progressistenpartei und fordern zur Einigkeit auf, weil sonst leicht der Fall eintreten könnte, daß die Clericalen bei den nächsten Wahlen siegen und die Zügel der Gewalt in die Hände bekommen könnten, namentlich dann, wenn die Gemäßigten von der Farbe Minghetti's und Bonghi's sich ihnen zugesellen, was sehr wahrscheinlich ist. Dem Vernehmen nach werden die Deputirten der Linken im October zu einer General-Versammlung zusammenberufen werden.

Was die neue Partei der Clerical-Conservativen betrifft, so zeigt es sich jetzt, daß der Papst, so sehr er auch sonst seine Reihen zu verstärken sucht, doch auf die Unterstützung der Staatskatholiken, d. h. Derjenigen, die auf Grund der vollendeten politischen Thatsachen in Italien ihm auf religiösem Gebiet ihre Hilfe anboten, verzichten zu sollen geglaubt hat. Das kleine Häuflein, welches seine Willensmeinungen in der Bologner „Pace" niederlegte, ist auseinandergestoben und wird den rechten Flügel der Rechten verstärken, das Blatt aber ist aufgeflogen, nicht ohne daß es vorher noch eine kleine Malice durch Veröffentlichung des ängstlich von den papalinen Conservativen geheim gehaltenen, im Palazzo Campello berathenen Programms begangen hätte. Ursprünglich nahm man an, daß die Unterzeichner dieses Programms sich ebenfalls mit den constitutionellen Einrichtungen Italiens, d. h. mit dem Statut und der Einheit Italiens, versöhnen wollten. Ein Blick auf das Document selbst aber beweist das Gegentheil und zeigt die Unterzeichner des Programms als in der Wolle gefärbte Clericale. Das Programm liegt seit Februar im Tischkasten der sogenannten Conservativen und ist nur zu dem Zweck vereinbart, um als Fahne zu dienen, um die man sich für den Fall sammeln soll, daß der Papst die Genehmigung zur Betheiligung an den politischen Wahlen ertheilt. Diese Genehmigung, meint eine römische Correspondenz der „Voss. Ztg.", dürfte kaum vor Emanirung des neuen Wahlgesetzes erfolgen, an dem der Minister des Innern mit großer Energie arbeiten soll.

Dem „Standard" wird aus Rom unterm 26. d. telegraphirt: „Die heftige und unnachgiebige Haltung der in Mecheln versammelten belgischen Bischöfe hat im Vatikan vielen Verdruß verursacht, da sie den Erfolg der Geduld und Diplomatie eines Jahres zu zerstören droht. Der Papst hat Instructionen absenden lassen, daß die von den Bischöfen gefaßten Beschlüsse nicht in Kraft gesetzt werden sollen. Cardinal Deschamps, Erzbischof von Mecheln, wird in Kurzem in Rom erwartet, um Erklärungen abzugeben.

In **Frankreich** ist, wie jetzt auch eine Pariser Correspondenz der „Köln. Ztg." gesteht, das Ergebniß, welches die Erklärungen der Generalräthe in Betreff der Ferry'schen Gesetzgebung geliefert haben, bis jetzt weit hinter den Erwartungen der Regierung zurückgeblieben und man fürchtet nicht ohne ohne Grund, daß Jules Simon leicht das Feld behaupten und dem Cabinet eine schwere Niederlage bereiten dürfte. Bis jetzt haben allerdings nur erst zwei Generalräthe ihre Session geschlossen, ohne sich für oder wider Ferry zu erklären, dagegen sind von den 45 Generalräthen, die sich über die Unterrichtsfrage äußerten, 26 gegen Ferry aufgetreten, darunter 5, welche republikanische Mehrheiten besitzen. In Folge dessen tauchen bereits Gerüchte von Veränderungen im Cabinet auf, die noch vor Wiedereröffnung der Kammer erfolgen und zunächst Ferry und Lepère treffen, doch auch Waddington so weit berühren würden, daß er den Vorsitz Freycinet einräumte, der jedenfalls mehr Energie hat. Die Clericalen werden sich aber schwerlich mit einer kleinen Umgestaltung begnügen; sie haben zunächst ein Cabinet im Auge, an dessen Spitze Jules Simon, wenigstens als Uebergangsstation treten könnte. Simon — so meint der betreffende Correspondent der „K. Z." — hat für die Ultramontanen den großen Vortheil, daß er von liberalen Redensarten überfließt, aber kindisch ehrgeizig ist und für diejenigen, welche seine Eitelkeit zu kitzeln wissen, zu Allem fähig ist. Es hat eine Zeit gegeben, wo Montalembert für die Jesuiten schwärmte, und Thiers wähnte, Jesuiten seien nöthig, um den Franzosen den Radicalismus auszutreiben; Simon fühlt sich mit Montalembert und Thiers als dritte Größe; und obgleich jene beiden im Laufe ihrer politischen Erfahrungen entschiedene Jesuitenfeinde wurden, so hält dies doch Simon nicht von dem Versuche ab, persönliche Erfahrungen zu machen und zu zeigen, daß er mehr im Sinne der Mehrheit spricht, wenn er den Versuch empfiehlt, mit den Jesuiten das Schulwesen so zu führen, daß der gemeine Mann sich nicht selber darum zu bekümmern und so wenig wie möglich dafür beizusteuern hat, und daß die Bourgeoisie Ruhe vor den „Familienmüttern" hat, die nun einmal ohne Jesuiten und Nonnen nicht leben können und denen jede Staatsform ohne Priesterherrschaft als Unsinn und Frevel erscheint.

Was die vom „Figaro" aufgetischte Unterredung mit dem Prinzen Jerome Napoleon betrifft, so stellt es sich jetzt ganz sicher heraus, daß dieselbe von Anfang bis zum Ende erlogen ist, der Form und dem Inhalte nach, wie eine Privat-Correspondenz des Prinzen an den „Gaulois" besagt. Jedenfalls war das Gespräch nicht schlecht erfunden. Die bonapartistischen Blätter müssen es selber für echt gehalten haben, da sie vollständiges Stillschweigen beobachteten.

Wie eine von Philadelphia am 23. d. Mts. ausgegangene telegraphische Meldung versichert, berichteten die **amerikanischen** Gesandten in Chili, Peru und Bolivia dem Staatsminister, daß sie den betreffenden Regierungen das Vermittelungs-Anerbieten der Vereinigten Staaten in dem südamerikanischen Kriege mitgetheilt, und obgleich jene Regierungen noch keine officiellen Schritte gethan, sie, die Gesandten, der Ueberzeugung seien, daß die betreffenden Regierungen eine außerordentliche Conferenz abgehalten, in welcher sie das Anerbieten der Vereinigten Staaten freundlich aufgenommen und nicht ungünstig beurtheilt hätten. Ueber die genaue Form, welche die schiedsgerichtliche Entscheidung nehmen wird, ist noch nichts bekannt.

Berichten aus **San Domingo**, die bis zum 7. August reichen, zufolge proclamirte die dortige Regierung am 28. Juli die Constitution von 1854, welche die bestehende Verfassung ersetzt. Die streitigen Punkte zwischen Spanien und der Republik sind in der Beilegung begriffen.

Deutschland.

Berlin, 28. August. [Die „Nordd. Allgem. Ztg." und die abgetretenen Minister. — Beschränkung der Theaterfreiheit. — Conservative Perfidie. — Agitation der Gewerkvereine. — Preßprozeß.] Die „Nordd. Allg. Ztg." kann sich in ihrer Bosheit gegen den Minister Delbrück und in ihrer Furcht, daß von den eben abgegangenen Ministern Falk, Friedenthal und Hobrecht der Eine oder der Andere in seine Fußtapfen treten möchte, nicht enthalten, in ihrer Wiedergabe der Unterredung des Redacteurs eines Wiener Blattes mit dem Grafen Andrassy die angebliche Aeußerung des Letzteren: „Ich bin jetzt noch im Amte, aber ich werde außerhalb des Amts nicht wie andere Minister mich an die Spitze der Oppositon stellen" — durch besonders auffallenden Druck hervorzuheben. — Die Conservativen hätten bekanntlich schon in der letzten Reichstagssession gern die Gelegenheit der Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnnng dazu benutzt, auch die bestehende Theaterfreiheit einzuschränken. Doch gelang der Versuch nicht, vielleicht weil so competente Beurtheiler der einschlägigen Fragen, wie der Intendant des Großherzogl. Hoftheaters zu Weimar, Frhr. v. Loen, sich gegen die beabsichtigte Beschränkung mit aller Entschiedenheit aussprachen. Im nächsten Jahre soll nun der Ansturm wiederholt werden, und zwar, wie es scheint, unter Beistimmung des Bundesraths. Wie aus Baiern gemeldet wird, hat nämlich bereits das dortige Ministerium des Innern die Districtspolizeibehörden zu einer eingehenden Berichterstattung über die Erfahrungen aufgefordert, die sie in Betreff der über die Theaterfreiheit handelnden Bestimmungen der Gewerbeordnung gemacht hätten. — Mit welcher Perfidie die conservative Partei auch die humansten Bestrebungen der Liberalen verlästert, davon geben die gegenwärtig von der deutsch-conservativen Partei herausgegebenen Wahlflugblätter „Wen sollen wir wählen?", die sich mit ihrem „Landleute, paßt auf!" speciell an die Landbevölkerung richten, an hundert Stellen beredtes Zeugniß. Es mag hier nur ein Beispiel angeführt werden, da heißt es am Schluß des dritten Briefes: „Die Herren (Liberalen) haben noch so manches schöne Gesetz in der Tasche, mit dem sie uns beglücken wollen. So hört man, daß sie die obligatorische Leichenschau einführen wollen, das heißt, wenn irgendwa auf dem Lande ein Mensch stirbt, so muß der Kreisphysikus geholt werden, um zu bescheinigen, woran er gestorben ist. Als ob er davon wieder lebendig würde! Ein schönes Geld für Fuhrlohn würde es natürlich den Landgemeinden kosten. Die Städter, die den Arzt am Ort haben, hätten natürlich keine großen Kosten davon und denken sich das nicht so schlimm; daraus sieht man auch wieder, wie schlimm es für uns arme Landleute ist, wenn die Gesetze von Städtern gemacht werden. darum wählt keine Herren aus den Städten, keine Liberalen, wenn Ihr sparsame Wirthschaft wollt und Steuererlasse!" — Erfreulich ist die Rührigkeit, welche gegenwärtig die Partei der Selbsthilfe entwickelt. Während soeben erst Schulze-Delitzsch in Stuttgart ein überaus erfreuliches Bild von dem Fortschreiten der deutschen Genossenschaftsbewegung entrollt hat, legen auch die Gewerkvereine, die nach englischem Vorbilde dem deutschen Arbeiterstande aus sich selbst heraus Abhilfe der socialen Mißstände sichern wollen, eine energische Thätigkeit an den Tag. Soeben richtet der Centralrath der deutschen Gewerkvereine ein energisches Merk- und Mahnwort an alle deutschen Handwerker und Arbeiter, in welchem das Wesen, der Charakter und die Vortheile der Gewerkvereine in durchaus populärer, eindringlicher und überzeugender Sprache auseinandergesetzt werden. Die Krankheit des Socialismus, von der, trotz aller Polizeimaßregeln, Deutschland noch immer heimgesucht wird und die durch eine verkehrte Wirthschafts- und Finanzpolitik gefördert wird, hat keinen größeren Widersacher, als die deutschen Gewerkvereine, die auf echt volksthümlicher und nationaler Basis dem Arbeiter die Hilfe bringen wollen, die ihm noththut. Mit folgenden kernigen Worten schließt die Mahnung des Centralraths an die deutschen Arbeiter, sich den Gewerkvereinen anzuschließen: Im Streben nach dem höchsten Ideal: Menschlichkeit, Freiheit und Brüderlichkeit auch für den Niedrigsten zu verwirklichen, wie in der praktischen Nützlichkeit giebt es — Erfahrung und Wissenschaft bezeugen es — keine Einrichtung, die den Gewerkvereinen gleichkommt. Der Gewerkverein ist zugleich die feste Burg, das wohnliche Haus, die bildende Lehrhalle der Arbeiter. In ihm findet er, der sonst so Verlassene, seine große Familie, und — wir haben es nachgewiesen — seinen treuesten Freund in guten wie in bösen Tagen. Wem das Herz auf dem rechten Flecke sitzt, wer ein Fünkchen Begeisterung fühlt für die Befreiung und Erhebung seines Standes, ein Fünkchen Liebe für Weib und Kind, die er nicht dem ungewissen Schicksal überlassen will, ja wer auch nur sein eigenes Wohl wahrhaft fördern will, der kann unseren Reihen nicht fern bleiben. Gehöret ihr dann zu den Unseren, mit gleichen Pflichten und gleichen Rechten, von den Berufs-, von allen Verbandsgenossen im großen Vaterland als Brüder betrachtet, geehrt und gestützt, steht Ihr dann da als freie, der Zukunft mit Ruhe entgegensehende, für das Gemeinwohl strebende und kämpfende Männer — dann erst werdet Ihr selbst mit Freude und Dank aussprechen: Die deutschen Gewerkvereine bezwecken das wahre Wohl des Arbeiters und der Gesammtheit!" — Der verantwortliche Redacteur der „Berl. Bürger-Ztg.", Herr Gustav Harschkamp, ist wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck angeklagt worden. Der Termin zur mündlichen Verhandlung vor der 7. Deputation des hiesigen Criminalgerichts ist auf den 20sten September anberaumt.

⊙ **Berlin**, 28. Aug. [Neue Telegraphen-Stationen. — Unterbringung des Reichsschatzamtes. — Aenderungen in der Post-Ordnung. — Stempel für Führungs-Atteste.] Im Monat August sind ferner eröffnet worden 28 neue Telegraphen-Anstalten; darunter befinden sich 15 mit Fernsprechern. Am 1. September sollen fünf neue Anstalten dem Betrieb übergeben werden. — Nachdem das Reichsschatzamt in zwei Abtheilungen: Allgemeine Finanzverwaltung (Kassen- und Etatssachen) und Zoll- und Steuer-Angelegenheiten getheilt worden ist, wird die letztere Abtheilung nunmehr in die für sie hergerichteten Localitäten Wilhelmsstraße 75, welche bisher das Patentamt inne hatte, übersiedeln. Die erste Abtheilung verbleibt im Gebäude des Reichskanzleramts. — Mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze muß auch die zu dem Gesetz über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 28. October 1871 erlassene Postordnung vom 1. October 1879 ab eine Abänderung erfahren, welche

---

Ein Jünglingskopf.

Ein Skizzenblatt von der Reise.

In der Voraussicht, daß sich dereinst kein Albrecht Dürer finden werde, meinen Einzug in Antwerpen zu beschreiben, und kein Hans Makart, daraus ein weltberühmtes Bild zu machen, habe ich mich entschlossen, mein eigener Historiograph zu sein. Dieser Entschluß hat das Gute, daß ich damit alle Controversen über das Historische oder Unhistorische gewisser Vorgänge abschneide, und daß Erörterungen, wie sie bei Gelegenheit des Makart'schen Einzugsbildes gepflogen wurden, nicht vorkommen können. Ich kann also von vornherein versichern, daß ich in Antwerpen von keinerlei jungen Mädchen, bekleideten oder unbekleideten, empfangen worden bin; glaube auch kaum, daß die Polizei und die Sanitätsbehörde zu letzterem die Genehmigung ertheilt haben würde. Dagegen wurde ich von einigen an dem Bahnhofsgebäude respectvoll aufgepflanzten alten Droschken empfangen, die ich aber (stolz lieb ich den Spanier!) verschmähte, um, den Stab in der Hand, in die sonntäglich strahlende Stadt zu wandern. Und dies war mein Einzug in Antwerpen!

Ich glaube kaum, daß ein Makart der Zukunft darin etwas Malerisches finden wird, es müßte denn das herrliche Stadtbild Antwerpens selbst sein, das in der That wie ein schöner Traum einer stolzen Vergangenheit an dem entzückten Auge vorübergleitet. Wie ein Traum der Vergangenheit — oder besser wie ein Halbtraum; denn je zuweilen unterbrechen schimmernde Paläste und vornehme Boulevards als Mahnungen der lebenden Gegenwart den lieblichen Traum. Kaum eine Stadt hat so viele Spuren alten Ruhmes bewahrt und so sehr den mittelalterlichen Charakter bewahrt, wie Antwerpen; es ist ein wohlerhaltenes Monument der niederländischen Blüthezeit, an dem die modernen Zuthaten sich wie gefällige Verzierungen ausnehmen und dessen vornehme Schönheit weder die Napoleonischen Bauten, noch die Strousberg'schen Demolirungen zerstören konnten. Ein Mann aber lebt und herrscht in dieser Stadt, der sie mit ewiger Jugend und ewigem Ruhme erfüllen wird, auch wenn die alten Gildenhäuser längst in Staub zerfallen und die stattlichen Patrizierpaläste in geradlinige Straßenfluchten eingereiht sein werden — dieser Unsterbliche ist Rubens!....

Der bis dahin duldsam freundliche Leser wird jetzt seine Stirn in bedenkliche Falten legen. Aha, wird er sagen, jetzt kommt ein kunstgeschichtlicher Excurs über Ruben's Kreuzabnahme, Seitenhiebe auf die Modernen, wehmüthige Betrachtungen über den Verfall der Kunst und dergleichen schöne Sachen! Aber ich will auch einmal besser sein, als mein Ruf. Nicht, daß ich dir das Alles schenke, mein lieber Leser — o, nein! Wenn ein Schriftsteller sich mit so gewaltigen, neuen und bleibenden Eindrücken erfüllt hat, so ringen die wachgerufenen Ideen nach Ausdruck, und ich sehe voraus, daß wir noch manche Kunstreise durch die niederländischen Kunststätten mitsammen machen werden. Doch ich erinnere mich zur rechten Zeit, daß das Kunstinteresse gerade jetzt genugsam durch die Schilderungen meines verehrten Freundes in Anspruch genommen ist, der sich in München durch die Schlachtenlinie der modernen Maler durchkämpfen muß, und ich verzichtete. Also nichts von Rubens, von Quentin Massys, van Dyk, Memling und Rembrandt, sondern von etwas Anderem, was nur von ungefähr mit der Kunst zusammenhängt.

Es war im Museum zu Antwerpen. Ich hatte mich eben wie in seliger Trunkenheit von dem reichen Mahle erhoben, zu dem Rubens alle frommen Herzen lädt, und stand nun noch ganz sinnbefangen und geblendet vor einem wunderschönen Ruisdal, als ein junger Bildhauer, dessen Freundschaft ich während meiner Antwerpener Studienreise gewonnen, mit einem vornehm aussehenden alten Herrn auf mich zukam und mir den letzteren als seinen Oheim vorstellte. Wir plauderten eine Zeitlang über dies und das und dann entfernte sich mein Freund, der alte Herr aber blieb und verwickelte mich in ein überaus interessantes Gespräch, das, von der Ruisdal'schen Landschaft ausgehend, sich auf die moderne Landschaftsmalerei erstreckte und allmälig einen streng kunstkritischen Charakter annahm. Es war mir ein Genuß, den würdigen Herrn so begeistert und zugleich so wohl unterrichtet über die Entwickelungsgeschichte der Malerei sprechen zu hören, und auch ich mochte mehr als sonst aus mir herausgegangen sein, denn nach einiger Zeit sagte er zu mir, das Gespräch abbrechend:

„Mein verehrter Herr, ich möchte um Alles nicht darauf verzichten, dieser Unterhaltung mit einem so feinsinnigen (!) und liebenswürdigen (!!) Manne fortzusetzen. Da Sie ein Fremder sind, so werde ich es wagen dürfen, Sie ohne weitere Form zu bitten, mein Mittagsgast zu sein. Wir sind noch ein Stündchen vor dem Essen. Ich führe Sie währenddeß durch unsere alte Stadt."

So zutraulich und herzlich war diese Einladung, daß ich mich nicht einen Augenblick besann, sie anzunehmen. Wir verließen die Galerie und schlenderten langsam durch die irgend eines Festes wegen fahnengeschmückten Straßen.

„Sie müssen nämlich wissen", begann mein Begleiter, „ich stehe zu meiner Vaterstadt in dem Verhältniß eines Verliebten zu seiner Braut. Das ist nun freilich eine alte Liebe, aber sie erneut sich täglich. Wir stehen noch ganz auf dem Fuße eines jungen Liebespaares zu einander; ich bis über die Ohren vernarrt in sie und sie schüchtern und spröde."

„Sie haben auch allen Grund dazu, Ihre Vaterstadt zu lieben", erwiederte ich. „Sie ist eine Schöne, die nie altert, sondern unaufhörlich sich mit neuen Reizen schmückt."

„Sie haben Recht, und ich will ihr auch nimmer untreu werden, bis sie mich einst an ihrem Herzen zur Ruhe bestatten.... Aber kommen Sie, Sie werden sich müde und hungrig gelaufen haben!"

Bald saßen wir in dem schönen, alterthümlich ausgestatteten Speisezimmer und ließen's uns wohl sein beim vortrefflichen Mahle. So neu unsere Bekanntschaft auch war, so fühlte ich mich doch so heimisch bei meinem Gastfreunde, daß ich alles Zwanges vergaß und ihm mein Herz erschloß, wie einem alten lieben Vertrauten. Und auch er schien neu aufzuleben, sein vorhin noch schwermüthig blickendes Auge erhellte sich mehr und mehr, und endlich bat er mich, indem er mir beide Hände entgegenstreckte:

„Beiben Sie ein paar Tage mein Gast, lieber, junger Freund! Sie glauben nicht, wie ich mich an Ihrer glücklichen Jugend erfrische und erquicke. Gönnen Sie diesem alten, tiefgebeugten Herzen ein wenig Sonnenschein!"

Wie gern wäre ich geblieben! Aber ich mußte Antwerpen schon am nächsten Morgen verlassen.

„Nun, so bleiben Sie wenigstens diesen Abend", drängte er.

Ich willigte gern und dankbar ein, und wir vergnügten uns, glücklich, einander gefunden zu haben, in heiterem Geplauder in dem

sich auf Briefe mit Postzustellungs-Urkunden beziehen. Gleichzeitig kommen die bezüglich der Behändigung gerichtlicher Verfügungen in den einzelnen Bundesstaaten gegenwärtig bestehenden Vorschriften und Beschränkungen vom 1. October d. J. in Wegfall und es tritt für das Verfahren bei postamtlichen Behändigungen für das ganze Reichspostgebiet eine Anweisung in Kraft, welche das Generalpostamt für die Postbehörden besonders erlassen hat. — Es herrscht vielfach Unklarheit darüber, ob die Führungs-Atteste, auf Grund deren die Anstellung und Vereidigung im Eisenbahndienst erfolgt, für stempelfrei zu erachten seien. Der Minister des Innern hat nun unter Bezugnahme auf ein Erkenntniß des Ober-Tribunals die Provinzialbehörden dahin instruirt, daß solche Führungsatteste dem tarifmäßigen Stempel für Atteste unterliegen.

[**Fürst Bismarck und Mr. Kelley.**] Ein Bericht über die Unterredung, welche der Reichskanzler mit dem Silberagitator Mr. Kelley aus Pennsylvanien vor der Abreise des Ersteren nach Kissingen in Berlin hatte, wird von Mr. Kelley nunmehr in der „Philadelphia Times" veröffentlicht. Wir heben daraus Nachstehendes in der Uebersetzung der „Volksw. Korresp." hervor:

Mit dem Glockenschlage zwei rollte Mr. Withes Equipage in den Vorhof des officiellen Wohnsitzes des Fürsten Bismarck in der Wilhelmstraße. In sein Zimmer tretend, kam uns Bismarck herzlich grüßend entgegen. — Nach einigen an uns gerichteten Aeußerungen wandte sich Bismarck direct an mich. „Sie nehmen sicherlich Interesse an unserem Vorgehen in der Zollangelegenheit? Wir können, fuhr er fort, ebenso gut wie unsere Nachbarn das erzeugen, was wir gebrauchen, jedoch nicht so billig wie sie, besonders da Ungarn und Rußland fast ohne Kosten Vieh züchten und Getreide ernten können; und um unsere Landbesitzer wenigstens theilweise für die auf sie drückenden Steuern zu entschädigen, ist es billig, daß diejenigen, welche mit ihnen auf unserem Markte concurriren, für dieses Recht etwas zahlen." Er erzählte alsdann in höchst interessanter Weise, welche weite Strecken in jenen Ländern von Leuten bebaut werden, welche weder Eigenthümer noch Pächter des betreffenden Bodens sind und daher, wie er sagte, weder Steuern zu zahlen noch für Zinsen zu sorgen haben. Ihre Viehheerden streifen auf diesen freien Gebieten, und in der passenden Jahreszeit holen sie Pferd und Pflug heran, um die außer dem Bereich der Weideplätze liegenden Ländereien zur Aufnahme der Saat vorzubereiten. Diese Dienstleistungen werden mit Vieh bezahlt und wenn das Getreide reif ist, kommen dieselben Pferde zum Mähen und Dreschen und ihre Eigenthümer erhalten einen Procentsatz von der Ernte. „Das Säen und Ernten von 200 Kilo Weizen," fuhr er fort, „kostet auf diese Weise nicht so viel, wie der deutsche Farmer für das Land, welches dieselbe Menge Getreide liefert, Steuern zu zahlen hat, und die Erfahrung einiger Jahre hat uns gelehrt, daß Deutschland unbedingt der Schutzzölle bedarf, um es vor einer derartigen ungleichen Concurrenz zu sichern."

Nichts überraschte mich bei dem Besuch mehr als die Freiheit, mit welcher Bismarck von Männern sprach, welche sich noch in einflußreichen Stellungen befinden. Die Verachtung, welche ihn über die Anmaßung Derjenigen erfüllt, welche die Lehren der britisches Schule als unanfechtbar hinstellen, ist groß. Er bezeichnet sie als Doctrinäre und Stubengelehrten und sagte: „Doctoren, Geistliche und Advocaten, von denen jedoch wenige etwas von den Detais der Staatsgeschäfte verstehen, sind meistens auf jener Seite und werden von Denen geleitet, welche nichts weiter von der Sache wissen, als was sie aus Büchern gelernt haben, in welchen unbrauchbarer Unsinn in plausible Form gebracht ist. Ich habe, sagte er, viel Aerger von Dummköpfen gehabt, welche auf zwecklose Fragen unmögliche Antworten verlangten und wie das französische Sprichwort sagt: „um zwei Uhr den Mittag suchen". Als wir aus Furcht, lästig zu fallen, uns zum Gehen anschickten, stand er mit den Worten: „Aber sie werden sich noch den Garten ansehen."

Im Garten bemerkte Bismarck, auf den Gegenstand der Zölle zurückkommend, daß jede Regierung das Wohlergehen ihres eigenen Volkes im Auge haben müßte. „Sie haben dies durch Ihren Tarif gethan und Ihr nationaler Fortschritt ist ohne Gleichen. Sie können mit Ihren Fabrikaten an vielen Märkten mit England concurriren und vermöge Ihrer genialen Maschinen-Industrie und des billigen Transports können Sie Nahrungsmittel nach Deutschland senden."

Hier nahm ich meine Gelegenheit wahr und sagte: „Das ist wahr, aber Viele von uns glauben, daß Sie durch Aufhebung der Silberwährung unseren Fortschritt gehemmt und durch Einschränkung unseres Geschäftes bankerotte Kaufleute und arbeitslose Handwerker zum Betrieb des Ackerbaues gezwungen und so die Concurrenz vermehrt haben, mit welcher Sie zu kämpfen haben." Die Freimüthigkeit der Antwort auf diesen Einwurf schien unseren Minister, welcher mit Bismarck augenscheinlich auf dem denkbar angenehmsten Fuße verkehrt, ebenso zu überraschen wie mich. „Ja," sagte er, in dieser Beziehung sind wir zu schnell und zu weit gegangen. Wir haben nicht weise gehandelt. Da jeder Staat sein eigenes Münzsystem hatte, so fand das Reich viele Münzen innerhalb seiner Grenzen und mußte sie vereinigen. Es befand sich auch in der Lage, Gold verwenden zu können und es schien klug gehandelt, es auch zu thun; Einer kann nicht jede Specialität kennen und man muß diejenigen suchen, welche sie beherrschen. Ich hatte das Finanzwesen nicht zu meinem Studium gemacht und hatte mit der Ausführung der nöthig gewordenen Veränderungen Jemand zu betrauen. Herr Delbrück hatte großen Ruf als Finanzmann im Auslande wie im Inlande und ihm wurde die Angelegenheit übertragen. — Aber, so groß auch sein Ruf war, zeigten die Resultate bald, daß, wie die Landleute sagen, er nur Wasser in seinem Kessel hatte. (Es bedeutet dieses Sprüchwort, daß Arbeiter, deren Armuth so groß ist, daß sie weder Fleisch noch Brühe erhalten können, einen Kessel mit Wasser tragen, um ihre Armuth zu verbergen.) Ich mußte daher andere Rathgeber fragen und diesen Gegenstand zu einer Specialität machen. Es ist klar, daß wir das Silber gar nicht abzuschaffen brauchten, wir hätten es durch die Goldmünze ergänzen sollen. Die Verkäufe von Silber haben den Preis dieses Metalles sehr reducirt, dem Reich eine ungeheure Summe gekostet und können nicht ohne enorme Verluste fortgesetzt werden, wie v. Dechend, der Präsient der Reichsbank, nachgewiesen hat. Ich habe daher weitere Verkäufe sistirt."

Hier bemerkte ich, daß unsere Regierung beabsichtigte, Deutschland, Frankreich, England und andere Nationen zu einer Convention einzuladen, um den relativen Werth des Goldes und Silbers zu bestimmen und die allgemeine Anerkennung des Silbers als Münze zu veranlassen. Mit einem Ausdruck freudiger Ueberraschung fragte er schnell: „Ist diese Maßregel definitiv bestimmt?" Ich erwiderte bejahend mit dem Bemerken, daß ich von Präsident Hayes und unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mr. Ewarts, diese Mittheilung habe und daß vom Congreß 120,000 M. zur Bestreitung der Ausgaben unserer Commissäre bewilligt worden seien. Mit einem Ernst im Ausdruck, welcher mir den Gedanken eingab, daß es ihm angenehm sein würde, diese Bemerkung in Washington wiederholt zu sehen, antwortete er, sich an Minister White wendend: „Dieser Vorschlag müßte unverzüglich in Erwägung gezogen werden. Seine Annahme würde sofort geschehen." Diese Veröffentlichung mag dem geheimen Charakter des späteren diplomatischen Vorgehens schaden, ist jedoch durch die Freiheit der Unterredung berechtigt, welche meiner Feder keinen Zwang auferlegt.

Im Begriff, nach der Thür zu gehen, durch welche wir in den Garten eingetreten waren, wurde ich von Bismarck mit der Frage zurückgehalten: „Was würden Sie thun, wenn die Regierungen, an welche Sie sich wenden, nicht günstig antworten?„ Indem ich vorausschickte, daß ich in dieser Frage nur meine persönlichen Ansichten vertreten könne, sprach ich meine Ueberzeugung aus, daß unser Volk in weniger als zwei Jahren gebieterisch die volle und unbedingte Wiedereinsetzung der Silberwährung verlangen werde, welche Maßregel ich eifrig befürwortete. „Aber", sagte er, „können Sie das? Werden nicht alle Schuldner in dem Metall bezahlen, welches den geringsten Werth hat?" „Die amerikanische und deutsche Geschichte werden Ihre Fragen beantworten", erklärte ich und wies darauf hin, daß von der Inauguration unserer Regierung durch Washington an bis zum J. 1873 beide Metalle, Gold und Silber, nach constitutioneller Bestimmung gesetzliches Zahlungsmittel bei uns gewesen seien; — daß der erste Congreß auf Hamilton's Empfehlung hin das Werthverhältniß auf 15 zu 1 festgesetzt habe und eine Zeit hindurch Gold- und Silber-Münzen frei circulirten: daß, nachdem Frankreich für Europa das Verhältniß auf 15½ zu 1 gestellt hatte, was im Jahre 1793 geschah, unsere Goldmünzen sämmtlich exportirt und bis zum Jahre 1834 unser Handel ausschließlich mit Silber geführt und unsere Schulden mit demselben Metall bezahlt worden seien; daß der Congreß in jenem Jahre das Gewicht des Gold-Dollar so weit reducirte, daß ein Werthverhältniß zum Silber von 16 zu 1 bestand, wodurch es vortheilhaft wurde, Silber zu exportiren, worauf nicht nur unsere Dollars, sondern alle unsere Silbermünzen bis zum halben Dollar im Werthe von 10 Kreuzern herab, exportirt wurden; daß dies uns gezwungen habe, unseren Münzfonds zu revidiren und das Gewicht jeder Münze auf den Bruchtheil eines Dollars zu reduciren und daß keine dieser Veränderungen auf die Nation den Makel der Unehrlichkeit geworfen oder die Behauptung hervorgerufen habe, daß die amerikanischen Schuldner ihre Gläubiger übervortheilten, indem sie dieselben mit gesetzlich giltigen Dollars anderer Metalle bezahlten.

Nach einer kurzen Pause fügte ich hinzu: „Aber die jüngste Geschichte der preußischen Münzvorgänge illustrirt vollkommen den fraglichen Punkt. Vor der Errichtung des Deutschen Reiches autorisirte das preußische Gesetz die goldenen Zwanzig-Gulden-Stücke und machte sie zum gesetzlichen Zwangsmittel, wie Silber, aber kein Deutscher bezahlte seine Schulden in Gold. Bei dem damaligen Zustande der Dinge fanden Sie es unmöglich, Goldstücke in Circulation zu erhalten und hörten auf sie zu prägen, obgleich Sie die Bestimmung, welche sie zum gesetzlichen Zahlungsmittel machte, nicht aufhoben." „Alles das," entgegnete Bismarck, „ist zutreffend und wahr, welche Wirkung wird es jedoch auf Ihren Handel haben, wenn Sie allein das Experiment machen?" Für mich sprechend, sagte ich: „Ich hoffe, daß England und andere industrielle und Handel treibende Nationen unsern Vorschlag verwerfen werden. Es würde unrichtig sein, zu glauben, daß wir in diesem Falle allein Silber als das Haupt-Zahlungsmittel anwenden. China, Japan, Britisch-Indien, Mexiko und Mittel- und Süd-Amerika wenden sämmtlich das Silber an und in wenigen Jahren würden wir ihren Handel monopolisiren. Denn diese Länder würden ihre Rohmaterialien nicht an Völker verkaufen können, deren Hauptzahlungsmittel ein weit theureres Metall ist, ebensowenig von denselben ihre fertigen Waaren kaufen können. Wir würden $^{9}/_{10}$ der Erdbevölkerung zu unsern Kunden rechnen können, da die Gold anwendenden Nationen nur ungefähr $^{1}/_{10}$ derselben ausmachen, und lieber würde ich mein Land an der Spitze des ungeheuren Gros nicht fabricirender Völker marschiren sehen, als hinter der kleinen Gruppe in Gold zahlender Nationen, mit deren billigeren Arbeiten wir alsdann noch in unserem eigenen Lande zu concurriren hätten. Daß ein Handel zwitchen Ländern, welche einerseits Gold, andererseits Silber als maßgebendes Zahlungsmittel besitzen, unmöglich ist, wird durch die Thatsache bewiesen, daß schon jetzt, wo das Werk der Aufhebung der Silberwährung erst begonnen hat, weder England noch Holland sicher mit ihren eigenen indischen Besitzungen verkehren können. Es hat dies die Zahlungseinstellung großer Handelscompagnien in jedem dieser Länder im letzten Jahre gezeigt."

„Ihr Land", erwiderte Bismarck, „hat große geographische Vortheile. Der Besitz der Küsten des stillen Oceans macht Sie zu Nachbaren der asiatischen Völker, die südamerikanischen Staaten stehen Ihnen auf beiden Oceanen offen. In dieser Sache dürfen Sie jedoch nicht allein handeln, Andere müssen mit Ihnen gemeinschaftlich wirken. Ich habe Ihnen gesagt, daß von unserem Silber nicht mehr verkauft werden wird. Das Volk gebraucht die Münzen im geschäftlichen Verkehr, dieselben werden daher wieder in Circulation gesetzt werden. Es ist bereits angeordnet."

[**Noch eine Kundgebung des Cultusministers.**] Im „B. Tgb." lesen wir: Die vielbesprochene Rede, welche der Cultusminister v. Puttkamer vor Kurzem in Cöslin gehalten hat, ist — wie sich jetzt herausstellt — nicht die einzige bedeutsame Aeußerung gewesen, die er dort gethan. Es wird nämlich der „Preußischen Lehrerzeitung" aus Cöslin nachträglich noch Folgendes berichtet: Am Nachmittage des 11. d. erschien der Cultusminister in Begleitung einiger Regierungsräthe im hiesigen Seminar. Nachdem einige Chorlieder ernsten Charakters die Feststimmung geschlossen und auf besonderen Wunsch dieser und jener Choral einzeln gesungen, verbreitete sich die Prüfung der ersten Klasse über Religion, Rechnen und Naturwissenschaften. Volle Anerkennung traf die betreffenden Lehrer und ein Glückwunsch die Abiturienten, an den sich einige Worte für die Zukunft anschlossen. Besonders wurde eine Ermahnung zur rechten Demuth den jungen Herren zu Theil. Da ferner die Schule nicht ohne Kirche bestehen kann, so möchte man sich doch recht eng an die geistlichen Vorgesetzten anschließen und man hätte dann außerdem einen Beistand in Rath und That, könnte auch ja mancherlei lernen." Wir enthalten uns weiterer Bemerkungen über diese immerhin sehr verständlichen Hinweisungen und fügen nur das Eine hinzu, wie wir in dieser letzteren wesentlich diejenige Sprachweise wiederfinden, die in der verflossenen Mühler-schen Periode üblich war.

[**In dem Wahlaufruf der hannoverischen Nationalliberalen**] war, wie die „Magd. Ztg." nachträglich erfährt, ein Satz wegen der Auslieferung des Welfenfonds an die entthronte Königsfamilie aufgenommen worden. Da hierfür jedoch keine Einstimmigkeit erzielt werden konnte, verzichtete die Mehrheit der in Hannover am 10. August versammelten Vertrauensmänner schließlich darauf, den Satz gegen den Protest der Minderheit durchzusetzen.

[**Wo ist die Reaction.**] Die „N. L.-C." schreibt: Die „Danz. Ztg." hatte vor Kurzem den Satz ausgesprochen: „Nicht gegen Bismarck, sondern gegen die Reaction in Staat, Schule und Kirche!" Darauf fragt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Wo ist die Reaction? Wer will sie? Wer kündigt sie an?" Wir verweisen die „Nordd. Allg. Ztg." an die evangelisch-lutherische August-Conferenz, deren Präsident die Resolutionen über die Verkirchlichung der Schule mit dem Rufe begleitete: „Gesegnet sei die Reaction!" Wir verweisen sie an die Kreuzztg., die laut erklärt, daß sie gegen diese „gesunde Reaction" nichts einzuwenden habe; wir verweisen sie an die „Germania", welche die Losung ausgiebt: „Weg mit der Staatsschule!" Ist das noch nicht genug „Reaction?" Freilich, die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: „Noch ist nicht das Geringste über angeblich reactionäre Absichten der Regierung verlautbart werden." Nun, wir wollen dies Wort nicht auf die Goldwage legen; aber meint denn die „Nordd. Allg. Ztg.", die Liberalen hätten es in diesem Wahlkampfe allein mit der Regierung zu thun? Die Absichten der Regierung sind uns wenig bekannt; sehr bekannt aber sind uns die Absichten jener feudal-hierarchisch-ultramontanen Gesellschaft, die jetzt unter dem Rufe: „Nieder mit dem Liberalismus" heranzieht, um die „Herrschaft von Pfaff und Junker", wie sich die „Post" so treffend ausdrückt, im Staate wieder aufzurichten. Zu verhindern, daß diese, die Reaction auf allen Gebieten predigende Coalition im preußischen Abgeordnetenhause eine entscheidende Bedeutung erlange — das ist jetzt unsere erste Sorge. Zur Regierung werden wir Stellung überhaupt erst dann nehmen können, wenn dieselbe mit ihrem Programm an den hellen Tag getreten ist.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. August. [**Boerescu. — Graf Schuwaloff. — Grévy. — Enthüllung der Statue des Herrn Thiers in Bona. — Der Spectakel im Palais Royal.**] Der rumänische Bevollmächtigte Boerescu hat sich heute zunächst nach Dieppe begeben, um dort mit dem Marquis von Salisbury zusammenzutreffen. Er hatte vorerst, wie es scheint, eine Unterredung mit dem Lord Beaconsfield nachgesucht, aber dieser hat ihn an seinen Collegen gewiesen, der sich augenblicklich in dem genannten französischen Badeorte aufhält. Nach seiner Rückkehr nach Paris wird Herr Boerescu seine zweite Unterredung mit Waddington haben. In Paris verweilt gegenwärtig der russiche Botschafter bei der englischen Regierung, Graf Schuwaloff. Es heißt, daß er etwa drei Wochen hier bleiben wird. Die Abreise Grévy's nach Mont-sous-Voudray ist auf den 6. September festgesetzt. Ehe der Präsident der Republik Paris verläßt, wird er am 30. August noch in einem Ministerrath den Vorsitz führen. Die Dauer des Aufenthaltes in Mont-sous-Vaudray ist noch nicht bestimmt; wenn möglich, will Grévy sie bis Mitte October ausdehnen. In der Zwischenzeit würde er indeß mehrmals nach Paris kommen, um die laufenden Geschäfte zu erledigen. — Im Monat September soll in Bona eine Statue Thiers' enthüllt werden. Frau Thiers und Frl. Dosne werden an dieser Feierlichkeit theilnehmen. Einen besonderen Glanz aber, glaubt man, wird dieselbe durch die Anwesenheit des Bey von Tunis erhalten. Es hieß in den letzten Tagen, der Bey wolle sich durch seinen Bruder oder durch seinen Premierminister Mustapha vertreten lassen. Er hat sich aber nach den letzten Berichten eines anderen besonnen und hat schon definitiv seine Ankunft in Bona angezeigt. Die arabische Bevölkerung ist dadurch in große Aufregung versetzt worden und ihre Häuptlinge bereiten sich vor, deren Glaubensgenossen mit enthusiastischen Kundgebungen zu empfangen. — Das Spectakel im Palais Royal dauert noch fort und jeden Abend findet sich ein sehr gemischtes Publikum dort ein, das mit Ungestüm von den abwesenden Musikern die Marseillaise verlangt und sonstigen Unfug treibt. Die Polizei ist regelmäßig stark vertreten, aber sie hat noch kein Mittel gefunden, diesen für alle Bewohner des Palais Royal

---

schönen Garten, in den einige Stufen aus dem Speisesaale hinab führten. Als es dunkeln wollte, kehrten wir in das Haus zurück.

Wir betraten ein mit Kunstwerken reich geschmücktes Zimmer. — Mein schnell umherschweifender Blick blieb auf dem Portrait eines jungen Mannes haften, dessen Augen mich lächelnd zu begrüßen schienen. Ich schritt näher und blieb wie geblendet vor dem Bilde stehen. Es war ein herrlicher Jünglingskopf. Ein dunkler Flaum umrahmte ein edel und fein geschnittenes Antlitz, aus dem ein Paar glühende Augen mit ganz unsagbarem, bestrickendem Zauber mir entgegenstrahlten; schwarzes, sammtweiches Haar floß über die halbe Stirn und tief in den Nacken.

„Welch ein wundervoller Kopf!" rief ich unwillkürlich aus, mich nach dem glücklichen Besitzer des Bildes umwendend. Dieser stand ein wenig abseits, den Blick wehmüthig darauf geheftet, und ich sah, daß ihm Thränen im Auge standen.

„Es war mein Enkelsohn", sagte er leise.

Ich ging auf ihn zu und reichte ihm meine Hand.

„Verzeihen Sie mir — ich habe eine Wunde in Ihrem Herzen berührt!"

Er ergriff die dargebotene Hand und drückte sie innig.

„Nicht so, mein Freund! Diese Wunde blutet von selbst, so oft ich dieses Bild sehe, so oft ich an ihn denke, der sie mir geschlagen und dem ich doch nicht zürnen kann, weil er so herrlich, so gut und schön gewesen."

„Kommen Sie," fuhr er fort, indem er mich zum Sitzen einlud. Sie sollen hören, was erlebt zu haben mich für immer niederbeugt, aber wovon zu sprechen mir ein Trost, eine Erleichterung ist."

„Ich hatte eine Tochter," begann er nach einer Weile, „ein theures, süßes Kind. Ach, hätten Sie sie gesehen! So voller Liebreiz und Anmuth giebt es kein weibliches Wesen mehr. Ein junger Kaufmann, ein Freund meines Hauses, führte sie als seligste Braut nach Paris, seiner Heimath. Nach zehn Jahren der glücklichsten Ehe starb er, und sie zog mit ihrem Knaben zu mir, mein einsames Haus mit Glück und Sonnenschein füllend. Strahlte mir doch beides aus den Augen meines Enkelkindes entgegen. Es war das vollständigste Bild eines heranreifenden Jünglings. Von der Mutter hatte er die Schönheit des Antlitzes und der Gestalt, vom Vater das feurige, herzenstürmende Temperament. Er war geboren zu lieben und geliebt zu werden. Wir hegten ihn wie ein Geschenk der Götter. Ich fing noch einmal an zu lernen, um ihm Lehrer werden zu können, ich ging ganz auf in dem Gedanken an seine Erziehung und sein Glück. Aber alle menschliche Fürsorge konnte den Gang des Geschickes nicht aufhalten, seine Schönheit ward ihm zum Verhängniß, und sein heißes Blut stürzte ihn ins Verderben. So sehr wir auch über ihn wachten, konnten wir es nicht hindern, daß die Frauen und Mädchen diese schöne Jünglingsgestalt, der wie ein flammender Stern über der Menge leuchtete, anbeteten? Wir waren glücklich, daß er seine Gunst nicht allzu verschwenderisch ausstreute, und ich ließ es nicht fehlen an den Mahnungen eines Vaters und den Rathschlägen eines Freundes.

Drei Jahre verstrichen. Er war nun herangereift; es gab seines Gleichen nicht in Antwerpen, ja, ich glaube, in der weiten Welt gab es seines Gleichen nicht. Der Bestimmung seines Vaters und den Traditionen unserer Familie gemäß, hatte er sich dem Kaufmannsstande gewidmet, und einer meiner Freunde, der einem angesehenen Handlungshause vorstand, leitete seine Ausbildung, bis er soweit unterrichtet sein würde, um mein Nachfolger zu werden. Er ist es nicht geworden, mit mir erlischt unser altes Haus . . .

Es mögen wohl zwei Jahre her sein, da kam eine berühmte amerikanische Akrobatentruppe nach Antwerpen, um Vorstellungen zu geben. Sie werden von ihr gehört haben, sie zog später den Rhein herauf, und es war viel von ihr die Rede. Bei dieser Gesellschaft befand sich ein junges Mädchen von eigenartiger, südlicher Schönheit, das durch seine Kunst und seine natürlichen Reize die Männerwelt in Entzücken versetzte. Das junge Antwerpen lag ihr zu Füßen, aber stolz wies sie alle Verehrer ab — bis sich mein Enkelsohn ihr näherte und im Sturm ihr sprödes Herz eroberte.

Ein Sohn seines Prinzipals, der mit ihm im Geschäfte thätig war, hatte ihr ihn zugeführt. Es war ein schlimmer Gesellschafter, denn er war leichtfertig und verschwenderisch bis zur Tollheit. Beide, voller Leidenschaft und Genußsucht wie sie waren, geriethen nur zu bald in die Schlingen der Abenteurerin und ihrer Genossen, die ihre Jugend und ihren Reichthum weidlich auszubeuten verstanden. Meine Tochter und ich erfuhren von diesem zügellosen Treiben nichts oder nur ganz Unverfängliches. Ich will Niemandem einen Vorwurf machen, aber vielleicht wäre das Unheil abgewendet worden, wenn die Freunde nicht vor uns geschwiegen hätten.

Eines Tages wurde in dem Tresor ein Packet ausländischer Banknoten vermißt, welches der Principal mit eigener Hand vor wenigen Tagen hineingelegt und in einen besonderen Verschluß gethan hatte. Es konnte nur entwendet, und zwar von einem Angestellten des Geschäfts entwendet worden sein. Sofort benachrichtigte man die Staatsanwaltschaft davon, und es wurden bei dem gesammten Personal Haussuchungen abgehalten. Auch mein Enkelsohn mußte sich einer solchen unterwerfen. Die Banknoten wurden nicht vorgefunden; als sich jedoch der Beamte und der Kassirer aus seinem Zimmer entfernen wollten, fiel dem letzteren ein in der Ecke liegender Papierstreifen auf. Er griff danach und erkannte sogleich, daß er von der Umhüllung der entwendeten Banknoten herrührte. Unverweilt wurde der Unglückliche in Haft genommen, er legte sofort ein Geständniß ab, wonach er in Gemeinschaft mit dem Sohne seines Principals die Banknoten aus dem Tresor mittelst Nachschlüssels entwendet hatte . . ."

Hier schwieg der alte Mann, indem er mit der Hand wie aus Scham seine Augen bedeckte. Nach einigen Minuten begann er wieder.

„Alle unsere Bemühungen, auch des Principals, die Anklage rückgängig zu machen, waren vergeblich. Das Gesetz verlangte sein Opfer. Der andere Thäter war verschwunden, Niemand wußte, auf welche Weise und wohin; aber meinem armen Enkelkinde wurde der Proceß gemacht, man verurtheilte ihn zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe und die Gnade des Landesherrn verwandelte sie in Gefängnißstrafe. Der Unglückliche hat sie nicht verbüßt. Schon nach drei Monaten war er nicht mehr unter den Lebenden; Scham und Reue haben ihn getödtet. — Eine kurze Zeit darauf haben sie auch meine Tochter begraben, sie konnte den Tod ihres angebeteten Kindes nicht verwinden. Ich allein — ich muß leben . . . ."

Ich saß tief bewegt und erschüttert da; unwillkürlich schweiften meine Blicke von dem in schmerzliches Sinnen versunkenen Alten hin zu dem Bilde des schönen Jünglings, dessen herrliches Auge mich zauberisch lächelnd zu grüßen schien.

J. W.

sehr unangenehmen Ruhestörungen ein Ende zu machen. Der Charakter der ganzen Kundgebung ist übrigens derart, daß man sich nicht wundern könnte, wenn dabei die bekannten Agents provocateurs ihre Hand im Spiele hätten.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Aug. [Die Reise des Kaisers.] Aus der mir soeben bekannt gewordenen Reisedisposition des russischen Kaisers geht hervor, daß die Reise von hier bis Livadia 9 Tage in Anspruch nehmen wird. Revuen finden in Dünaburg, Grodno, Wilna, Warschau, Brest und Odessa statt. In Dünaburg nimmt der Hof das erste Nachtquartier, und gedenkt der Kaiser in dieser Stadt auch die freiwillige Feuerwehr zu inspiciren und so derselben eine Genugthuung gegen die in letzter Zeit von der russischen „St. Petersburger Zeitung" publicirten gehässigen Verdächtigungen zu gewähren. Der Aufenthalt in Warschau nimmt vier Tage in Anspruch und verdient hauptsächlich deswegen Beachtung, weil in dieser Stadt General-Adjutant Manteuffel, der zugleich preußischer und russischer Feldmarschall ist, den Czaren im Auftrage Kaiser Wilhelms begrüßen wird. Man legt der Mission des in Rußland sehr populären Generals eine um so größere Bedeutung bei, als er in seiner neuen Stellung an der französischen Grenze Gelegenheit haben wird, das gegenwärtig angestrebte Verhältniß zwischen Rußland und Frankreich stets im Auge zu behalten. Uebrigens mischt man hier auch die Gasteiner Kaiser-Zusammenkunft hinein und scheint fast zu vergessen, daß auch in den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland manches zu repariren ist. Von Warschau sollen auch die Commandirungen der russischen Offiziere zu den preußischen Manövern stattfinden, da dort das Regiment des deutschen Kaisers, die Leib-Garde-Grenadiere Friedrich Wilhelms III., in Garison liegt. Von höheren Offizieren wird General Skobeleff II. denselben beiwohnen. — Einem alten Brauche nach hat sich der Kaiser heute 11½ Uhr Morgens nach der Kasanschen Kirche begeben, um vor der Abreise dort sein Gebet zu verrichten. Der Minister des kaiserlichen Hofes ist erkrankt, so daß seine Mitreise nach Livadia vorläufig noch zweifelhaft ist. Im Gefolge des Kaisers befindet sich der Kriegsminister Graf Miljutin, der Communicationsminister Admiral Possint, Geh. Rath Giers, General-Adjutant v. Werder, preuß. Militärbevollmächtigter ꝛc. Graf Dondukoff-Korsakoff, über dessen Verwendung noch nichts bestimmtes bekannt geworden, geht nach Jalta, wo auch Finanzminister Greigh nach seiner Inspicirungsreise eintrifft, um in der Nähe von Livadia sein zu können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. August. [Tagesbericht.]

H. [Zur Wahlbewegung.] In einer gestern Abend im Saale des „deutschen Kaisers" abgehaltenen „Versammlung von Vertrauesmännern der Fortschritts- und nationalliberalen Partei in der Nicolai-Vorstadt" ist fast einstimmig beschlossen worden, an die Vorstände resp. Ausschüsse der beiden liberalen Wahlvereine die Erklärung zu richten, daß von den Versammelten ein Zusammengehen der beiden liberalen Parteien bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Parteiverhältnisse Breslaus für durchaus geboten erachtet werde. Gleichzeitig sollen die betreffenden Vorstände ersucht werden, alsbald ein Programm zu vereinbaren, auf Grund dessen gemeinschaftlich das Aufstellen von Wahlmännern vorzunehmen wäre. Diesem Programm sollen zunächst die Punkte 1—3 der von der Fortschrittspartei bereits vorgeschlagenen Resolution zu Grunde gelegt werden, unter Anerkennung des Bedürfnisses, auch über eine weitere Verstaatlichung der Eisenbahnen gemeinschaftliche Principien festzustellen.

⁂ [Denkmal für Heinrich Bürgers.] Von Berliner Parteifreunden erhalten wir folgende Zuschrift: Dem verstorbenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Heinrich Bürgers soll in Cöln ein Denkmal errichtet werden. Die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel im engeren Kreise der Parteigenossen ergab jedoch bisher nur ein unzulängliches Resultat. Der fortschrittliche Verein „Waldeck" in Berlin hat es sich deshalb zur Aufgabe gestellt, dem Kölner Comitee in der Sammlung der Geldmittel energisch zur Hand zu gehen. Zu diesem Zwecke veranstaltet der Verein am 30. August ein großes Gartenfest in Berlin, dessen Reinertrag nach Köln abgeführt werden soll. Der Verein „Waldeck" wendet sich aber auch an alle freisinnigen Männer Deutschlands, in denen noch die Erinnerung an unseren alten Freiheitskämpfer lebendig ist, mit der herzlichen Bitte, ihr Scherflein zur Errichtung des Bürgers-Denkmals beizutragen. Geldsendungen, über welche öffentlich quittirt wird, werden von dem Vorsitzenden des Vereins „Waldeck", Herrn Julius Weiß in Charlottenburg, entgegengenommen.

+ [Militärisches.] Der regierende Fürst Georg von Schwarzburg-Rudolstadt, Chef des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6, welches in Stendal und Tangermünde garnisonirt, war gestern in Begleitung seines Flügel-Adjutanten, des Rittmeisters von der Marwitz in Breslau, um auf dem Exercierplatze in Klein-Gandau den Regiments-Uebungen der 22. Infanterie-Brigade und des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 beizuwohnen. Auch eine große Anzahl fremdländischer Offiziere war bei diesem militärischen Schauspiel zugegen. Se. Durchlaucht, welcher sich gegenwärtig in Namslau während des dort statthabenden großen Cavallerie-Manövers befindet, benutzte den gestrigen Ruhetag zur Besichtigung der Stadt Breslau, und der hier garnisonirenden Truppen-Abtheilungen, und reiste mit dem Abend-Personenzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Namslau zurück. Sein gegenwärtiger Adjutant, Rittmeister von der Marwitz, stand früher in gleicher Eigenschaft beim hiesigen Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1 und ist derselbe, welcher nach der Schlacht von Sedan den Kaiser Napoleon escortirte.

+ [Strombeamte.] Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung Aenderungen in der Besetzung des Strombeamtenthums, die eine Verminderung dieser Beamten bezwecken und unter denen die Versetzung des hochverdienten Wasserbauinspectors Cramer von hier nach Brieg am empfindlichsten für unsere Stadt ist.

♃ [Closetsteuer.] Wie wir vernehmen, hat die Finanz- und Steuer-Commission die Vorlage des Magistrats, betreffend die Closetsteuer, abgelehnt.

B—ch. [Herausgabe der Vorlesungen des Professors Cybulski.] Der deutsche Büchermarkt soll in Kurzem durch ein für die Breslauer nicht uninteressantes Werk bereichert werden. Der Verlagsbuchhändler Herr Zupanski in Posen bereitet nämlich die Herausgabe der Vorlesungen des vor etwa 12 Jahren hierselbst verstorbenen Professors der slavischen Sprachen an hiesiger Universität, Cybulski, über slavische Literatur vor. Die Vorlesungen Cybulski's sind in so fern von besonderem Werth, als der Autor ein eben so scharfer als unparteiischer Forscher und Kritiker war, der in seinen Schilderungen niemals von strengster Objectivität abgewichen ist.

B-ch. [Zur Warnung.] Gegenwärtig werden bedeutende Mengen von Pilzen aller Art auf den Markt und von hausirenden Händlern in die einzelnen Häuser gebracht und zum Kauf angeboten. Es erscheint uns daher angemessen, anzuempfehlen, bei Ankauf und Genuß von Pilzen die größte Vorsicht walten zu lassen, um so mehr als in letzter Zeit häufig Vergiftungen mit Pilzen vorgekommen sind. Man kaufe niemals Pilze, die man nicht als genießbar und giftfrei kennt. Ferner überzeuge man sich bei Kauf von Pilzen, ob sie nicht madig oder alt sind. Madige Pilze sind der Gesundheit nicht zuträglich, ebenso Pilze, die schon längere Zeit gelegen haben, auf denen sich häufig mit dem bloßen Auge kaum erkennbare Parasitenpilze bilden. Diese Parasitenpilze verursachen nach ihrem Genuß häufig Krankheits-Erscheinungen, wie Abweichen, Erbrechen, Blutandrang nach dem Kopfe u. s. w. Man genieße also nur als gut bekannte, frisch aussehende Pilze.

B—ch. [Renovation in der Sandkirche.] Die Renovations-Arbeiten im Innern der Kirche zu St. Maria auf dem Sande schreiten nach Maßgabe der vorhandenen, ausschließlich aus milden Gaben fließenden Mittel nur allmälig vorwärts, doch ist schon so Manches geschaffen, was dem herrlichen Bauwerk, welches zu den schönsten gothischen Bauwerken Schlesiens zählt, zur Zierde gereicht. Soeben ist die Renovation des ganz und gar in Holzbildhauer-Arbeit ausgeführten Altars zur „Verkündigung Mariä" beendet. Die als gelungen zu bezeichnende Renovation ist in dem Atelier des Herrn Stumpfner ausgeführt.

⁂ [Paul Scholtz Etablissement.] Das Festconcert am vergangenen Mittwoch fand allseitig die größte Anerkennung. Die Ehrengäste, sowie das Publikum nahm ganz besonders an der Sinfonie „Johanna d'Arc" mit größtem Interesse Antheil. Vielseitigen Wünschen entsprechend, findet heute nur noch die eine Wiederholung obengenannter Sinfonie statt. Wir machen alle Kunstfreunde auf das hochinteressante Werk aufmerksam.

* [Zoologischer Garten.] Die von Hagenbeck gleichzeitig mit der Nubischen Karawane ausgestellte Sammlung von Riesenschlangen ist in dem kleinen Restaurationssaal zu sehen. Sie ist ausgezeichnet nicht allein durch Seltenheit der Gattungen überhaupt, sondern auch durch absonderliche Größe der Exemplare. Einzelne derartige Thiere kann man wohl im Berliner Aquarium und in den auch reichen Schlangensammlungen der Zoologischen Gärten zu Amsterdam und zu London sehen, aber weder in so riesenhafter Größe, noch Vertreter aller dieser Gattungen gleichzeitig. Herr Hagenbeck, der selbst in Hamburg ein wohl eingerichtetes Schlangenhaus besitzt, hat Jahre lang gesammelt, bis er diese ausgesuchte Collection zusammengebracht hat und man kann dreist behaupten, daß nirgends bis jetzt die Möglichkeit sich geboten hat, dergleichen Ungethüme in solcher Zahl und Größe mit einem Blicke überschauen zu können. — Der Riese der Gesellschaft ist eine Wasserschlange aus dem Amazonen-Strom (Eunectes murinus), 24 Fuß lang und 2 Centner schwer. Sie ist seit 3 Monaten im Besitz Hagenbeck's, hat in dieser ganzen Zeit alle Nahrung verweigert, wohl aber 50 lebendige Junge geboren und zwar innerhalb 30 Tagen 48 Stück, dann einen ganzen Monat pausirend, nachträglich noch 2 Junge. Was den Appetit anbelangt, haben die anderen Mitglieder der Sammlung ganz Erkleckliches geleistet. Die 16 Fuß lange Boa Constrictor fraß innerhalb 8 Tagen 13 große Kaninchen und 1 Taube. Die 17 Fuß lange afrikanische Python (Python Sebae) verschlang innerhalb 8 Tagen 4 große fette Enten, einen großen Hahn, 1 ausgewachsenes Kaninchen und 3 Tauben. Die javanische Pythonschlange (Python Schneideri) fraß vorgestern noch zwei große fette Enten. Die Sammlung enthält außerdem noch 2 andere Python's (Python molurus und regius) je 8 und 6 Fuß lang. Gleichzeitig enthält die Sammlung auch einen jener Colossal-Frösche Amerikas, wegen ihrer kräftigen Stimme Ochsenfrösche genannt.

=ββ= [Zweiter Rosenflor.] In Märtins bekanntem, auf der Neuen Junkernstraße gelegenen Rosengarten entwickelt sich die Pracht der dort vertretenen edelsten Rosensorten zum zweiten Male, und verspricht der zweite Rosenflor ein überaus reicher und schöner zu werden. Leider hatten die ersten Blüthen bei dem anhaltenden Regenwetter sehr gelitten, so daß alle Blumenfreunde auf die nunmehrige Blüthenpracht aufmerksam gemacht werden.

=ββ= [Wasserconsum. Betriebsresultate der städtischen Wasserwerke.] In der Woche vom 17. bis 23. August war die längste Betriebszeit am Sonnabend, den 23., mit 25 Stunden 7 Minuten und zwar bei zwei Maschinen. Der größte Wasserverbrauch fand am Sonnabend, den 23. August, mit 19,280,2 Kubikmeter statt, der geringste am Sonntag, den 17. August, mit 13,983,0 Kubikmeter. Die Gesammtförderung betrug 115,670,0 Kubikmeter. Der größte Kohlenverbrauch fand am Sonnabend, den 23., mit 8170 Kilogramm, der geringste am Sonntag, den 17., mit 5678 Kilogramm statt. — Der Gesammt-Kohlenverbrauch betrug 46,865 Kilogramm.

B—ch. [Von der Burgstraße.] Die Burgstraße, eine derjenigen Straßen Breslaus, an welche sich Erinnerungen an die Geschichte der Stadt knüpfen, hat in neuerer Zeit durch die Aufführung von Neubauten, namentlich in dem Theil zwischen der Stockgasse und der Oderstraße von ihrem alterthümlichen Aussehen eingebüßt. So ist es namentlich der soeben vollendete elegante Neubau an der Ecke der Stockgasse der westlichen Schmalfront des Universitätsgebäudes gegenüber, der hierzu wesentlich beiträgt. Der östliche Theil der Burgstraße und ihrer Verlängerung bleibt seinem alterthümlichen Charakter mehr treu, Dank dem ehrwürdigen Universitäts-Gebäude mit seinen, noch älteren Jahrhunderten entstammenden östlich gelegenen Nebengebäuden. Diese alten Nebengebäude sind noch die Ueberreste der alten Breslauer Kaiserburg — die Burg der Herzöge lag nordwestlich von der Kreuzkirche unweit des jetzigen Blinden-Instituts — welche dem östlichen Flügel des Universitäts-Gebäudes und der Matthiaskirche weichen mußte. Dem westlichen Flügel des Universitäts-Gebäudes dient ein Theil des früher sogenannten Sperlingpergs als Basis, wo das Geburtshaus des 1679 geborenen Breslauer Philosophen Wolff, der sich einer besonderen Gunst Friedrich des Großen erfreute, gestanden haben soll. Das Kaiserthor, welches seinen Namen der dicht daranstoßenden Kaiserburg verdankt, bestand schon vor Erbauung der Universität als Festungsthor und mußte, da es nicht verlegt werden durfte, in der jetzigen Weise überbaut werden. Die Pilasterbasen zu beiden Seiten des Kaiserthors, welche im vergangenen Herbst, weil sie herabzustürzen drohten, entfernt werden mußten, werden gegenwärtig in Gypsstuckatur wiederhergestellt.

—ϱ [Unliebsame Verkehrsstörung.] Behufs Ausführung einer Reparaturarbeit an dem Rohrstrange der Wasserleitung hatten Arbeiter heute Morgen auf der Klosterstraße nahe der Feldstraße ein großes, etwa mannstiefes Loch, hart am Schienenstrange der Straßeneisenbahn gegraben. Eine Barriere um die gegrabene Oeffnung ließ sich ohne Behinderung des Verkehrs der Straßeneisenbahn nicht ziehen. Gegen 12½ Uhr passirte ein von Zimpel kommender, zweispänniger, mit Ziegeln beladener Lastwagen die erwähnte Stelle. Während derselbe sich vor der zur Hälfte mit Wasser gefüllten Grube vorbeibewegte, glitt das eine Pferd ab und stürzte in die Oeffnung hinein. Trotz aller Mühe gelang es nicht, der steil abfallenden Seitenwände der Grube wegen, das arme Thier aus seiner gefährlichen Lage zu befreien; es mußte in Folge dessen die Grube derartig erweitert werden, daß das Pferd auf der einen sanft abgeschrägten Seitenwand herausgeführt werden konnte. Während dieser Ausgrabungsarbeiten war die Straße, da der Ziegelwagen auf dem Geleise stand, für die Straßenbahn nicht passirbar. Das gestürzte Pferd scheint wesentlichen Schaden nicht genommen zu haben.

+ [Vermißt] wird seit dem 24. d. Mts. das 18 Jahr alte Dienstmädchen Johanna Kentschke, bisher in Diensten bei einem Beamten Sadowastraße Nr. 11 stehend. Die Vermißte hat längliches Gesicht, dunkle Augen und blonde Haare, und war mit hellgrauem Kleide und schwarzem Unterrock bekleidet. Aus einem an ihre Schwester gerichteten hinterlassenen Briefe ist ersichtlich, daß sich die Genannte den Tod in der Oder geben wollte.

+ [Unglücksfälle.] Die in der hiesigen Schöller'schen Kammgarnspinnerei beschäftigte verehelichte Arbeiterin Auguste Ablaß aus Rosenthal, Kreis Breslau, war gestern Vormittag beim Auflegen des Treibriemens in Folge eigener Unvorsichtigkeit zwischen Riemscheibe und Treibriemen mit der rechten Hand gerathen, wodurch die Genannte eine erhebliche Quetschung erlitt, und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Am 28. cr. Abends 7¾ Uhr zündete der Reuschestraße Nr. 38 wohnhafte Hutfabrikant Albert Kossack die Gasflammen im Schaufenster seines Ladens an, bei welcher Gelegenheit eine Explosion entstand, und das Fenster zertrümmert wurde. Aller Wahrscheinlichkeit ist das Gasrohr undicht oder der Hahn ungenügend verschlossen gewesen, wodurch Gas ausströmen konnte, welches beim Nahen des Lichtes sich entzündete und explodirte. Kossack erlitt hierbei mehrere leichte Brandwunden.

+ [Unglücksfall.] Die verwittwete Stellenbesitzer Weiß aus Pöpelwitz fuhr gestern Nachmittag 4¾ Uhr in einem offenen Straßenbahnwagen die Friedrich-Wilhelmstraße entlang, als ihr vor dem Grundstücke Nr. 38 vom Winde der Strohhut vom Kopfe gerissen wurde. Trotz der Warnung des Conducteurs stieg die 50 Jahr alte Frau von dem im schnellen Laufe befindlichen Wagen herab, um ihren Hut zu erhaschen, wurde aber derartig zu Boden geschleudert, daß sie mit dem Hinterkopfe auf das Straßenpflaster fiel, und im bewußtlosen Zustande nach ihrer Wohnung geschafft werden mußte.

B. [Unglücksfall.] Der Controleur der „rothen Omnibusse" trat gestern Nachmittag 2 Uhr wie üblich während der Fahrt auf den Vordertritt eines Omnibusses. Es geschah dies in der Reuschestraße, nahe der Grenzhausgasse. Sofort brach der Tritt ab, der Controleur fiel vor dem Wagen zur Erde und hatte das Unglück, durch ein Rad am Arm und an den Fingern verletzt zu werden.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden mehreren Dienstmädchen von der Tauentzienstraße diverse Kleidungsstücke; mehreren Bewohnern der Matthiasstraße aus verschlossenen Kellerräumen eine Menge Victualien, 3 Flaschen Bier und eine Quantität Butter; einem auf der Berlinerstraße wohnhaften Weichensteller auf dem Wochenmarkte des Ringes eine grau angestrichene Radwer, auf welcher ein viereckiger Wäschkorb und ein Korb mit Birnen enthalten war; mittelst Einbruchs in einen Laden auf der Carlsstraße 3 Stück roth, blau und grün carrirte Wollstoffe und 2 Stück Molesquin im Werthe von 75 M., einer Kaufmannswittwe aus verschlossener Bodenkammer eines Hauses der Weidenstraße eine Menge mit R. M. und J. K. gezeichneter Bett- und Tischwäsche, und einem Haushälter und einem Tischlerlehrling auf der Weidenstraße ein paar roßlederne Halbstiefeln, ein schwarzer Düffelüberzieher und diverse Kleidungs- und Wäschestücke.

—ϱ [Prämiirung und öffentliche Belobigung.] Dem Schmiedemeister Herrmann Wittner und dem Inwohner Carl Peter, beide zu Wiltschau, Kreis Breslau, ist für rühmliche Auszeichnung bei der während des Brandes auf dem Dominialgehöft Wiltschau am 26. Juni d. J. geleisteten Löschhilfe eine Belobigung von Seiten des Königl. Landraths des Kreises Breslau und eine Prämie von je 10 Mark seitens der Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direction bewilligt worden.

=ββ= [Von der Zedlitzerstraße.] In Folge des letzten Hochwassers wurde die Zedlitzerstraße hart mitgenommen, so daß eine größere Ausbesserung erforderlich wurde. Die Arbeiten sind nunmehr beendet; die Fahrstraße an und für sich, sowie der Fußweg befinden sich nunmehr in einem guten Zustande; die Fahrstraße ist durch geklopfte Steine in einer Höhe von 16 Centimeter aufgeschüttet worden und mit einer Walze gehörig abgewalzt und dann mit Kies überschüttet worden, wodurch dieselbe in guten fahrbaren Zustand versetzt worden ist. Leider liegt die ganze Straße zu tief; wenn selbige nur um 2 Fuß erhöht würde, da würde sie nicht so oft durch Wasser zu leiden haben und würden dadurch die Unterhaltungskosten sich auch bedeutend vermindern.

—n— Schweidnitz, 28. August. [Wahlbewegung.] Anknüpfend an unseren Bericht vom 23. d. Mts. theilen wir Ihnen heute mit, daß zum liberalen Compromißcandidaten bestimmt worden war der bisherige Vertreter unseres Striegau-Schweidnitzer Wahlkreises, Herr Amtshauptmann Bollert-Muhrau, dessen Wiederwahl auf jeden Fall gesichert scheint; zum conservativen Candidaten aber ein homo novus, Rittergutsbesitzer Barchewitz-Groß-Märzdorf. Uebrigens hat der Compromiß je länger desto weniger Aussichten, und ist demselben nach unseren Informationen die Stimmung draußen im Wahlkreise, besonders in den Städten Striegau und Freiburg, nichts weniger als günstig. Inzwischen thut man, was man kann, um die Unklarheit der Situation noch zu vermehren. Von einer allerdings wenig Bedeutung — jedenfalls über der Stadt Schweidnitz allernächste Umgebung hinaus keinerlei nennenswerthen Einfluß besitzenden Seite aus wird heute die Candidatur unseres Herrn Oberbürgermeisters Glubrecht aufgestellt mit der seltsamen Begründung: „ihm wollen wir das Wohl unserer Stadt anvertrauen!" Unser Oberbürgermeister ist ein alter, tüchtiger Verwaltungsbeamter, welchem insonders die Stadt Schweidnitz sehr viel, auch an materiellem Nutzen verdankt, ein Mann, dessen Verdienste in Bezug auf sein Amt von der Bürgerschaft ausnahmslos und willig anerkannt werden — aber er ist kein politischer Mann und am wenigsten ist er ein liberaler Mann. In Rücksicht auf sein Amt hat er stets vorgezogen, politisch mehr im Hintergrunde zu bleiben, wenn er sich jedoch ausnahmsweise einmal an der Action betheiligte, dann geschah es ausnahmslos zur Förderung conservativer Bestrebungen. Im Uebrigen aber hoffen und wünschen wir lebhaftest, den liberalen Wahlverein unseres Wahlkreises nun recht bald an der Arbeit zu sehen, damit vor seiner offenen, Jedermann klar ersichtlichen Thätigkeit die Schemen schwinden, welche die an sich nichts weniger als aussichtslose liberale Sache naturgemäß nur schädigen können.

---

§ Striegau, 27. August. [Vom Jahr- und Viehmarkte. — Excursion des Gewerbevereins. — Jubiläum.] Der in den ersten Tagen dieser Woche hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern und Käufern recht zahlreich besucht, so daß ein recht lebhafter Verkehr sich entwickeln konnte. Auch auf dem Viehmarkte, der am Dinstag stattfand, war der Auftrieb ziemlich umfangreich. Es waren zum Verkauf gestellt 298 Pferde, 196 Stück Rindvieh, 480 Stück Schweine und 78 Ferkel. — Gestern unternahmen die Mitglieder des hiesigen Gewerbe- und Handwerkervereins eine Excursion nach Waldenburg zur Besichtigung der dortigen Gewerbe- und Industrieausstellung. Sämmtliche Theilnehmer an dem Ausfluge bezeichnen denselben als in hohem Grade lohnend und anregend. — Am 3. künftigen Monats begeht Lehrer Löffler in Neudorf bei Saarau sein 50jähriges Amtsjubiläum.

—r— Wüstewaltersdorf, 28. Aug. [Lehrer-Conferenz. — Circus. — Ernte.] Gestern Nachmittag fand in hiesiger Schule unter dem Vorsitz des Local-Schul-Inspector Pastor Bäsler die dritte diesjährige Bezirks-Lehrer-Conferenz statt. Da dieselben bis jetzt immer an hiesigem Orte und die Lehrproben mit Kindern hiesiger Schule abgehalten worden, so wurde nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung beschlossen, die sogenannten Wander-Conferenzen, wie sie schon in vielen Bezirken bestehen, auch hierselbst (wegen der zu großen Ausdehnung des Bezirks jedoch nur versuchsweise) einzuführen, um auch andere Schulen kennen zu lernen. Nachdem die vom Cantor Pfitzner hier aufgestellten Thesen über das Absentenwesen nach längerer Debatte angenommen worden, wurde zum anderen auf der Tagesordnung stehenden Gegenstande „dem Geschichtsunterrichte" geschritten und fanden die vom Lehrer Berger-Friedersdorf aufgestellten Thesen nach einiger Umänderung ebenfalls Annahme. — Der jetzt hier weilende „Circus Belli" wird leider nicht so zahlreich besucht, als es dem kinderreichen Haupt der Gesellschaft wohl zu wünschen wäre und die Leistungen es auch verdienten. — Die Ernte ist hier in vollem Gange, doch schreitet dieselbe wegen der unbeständigen Witterung nur sehr langsam vorwärts. Während ein Theil des Roggens, Hafers und der Gerste schon geborgen ist, stehen dieselben Früchte an weniger günstig gelegenen Stellen, an der Sonne abgewendeten Bergabhängen noch auf dem Halme.

W. Goldberg, 28. August. [Kinderfest.] Bei schönem Wetter und unter erfreulicher Theilnahme des Publikums, trotzdem keine öffentliche Einladung ergangen war, wurde gestern den Zöglingen der Kleinkinder-Bewahranstalt ein Fest bereitet. Um 2 Uhr fuhr vor dem Anstaltsgebäude ein Musikwagen vor, dem zwei mit Grün und Fähnchen geschmückte Leiterwagen folgten. Auf dem ersten nahmen die Mädchen mit der Lehrerin, auf dem anderen die Knaben mit der Hausmutter Platz. Gegen 4 Uhr langte die muntere Schaar auf dem Festplatze an. Hier war an einer langen Tafel das Vesperbrot der Kinder bereits hergerichtet. Hierauf wurden sie von der Lehrerin zum Spiele geführt. Mit Interesse verfolgten die zahlreichen Zuschauer die hübschen Spiele, wie Aufmerksamkeits- und Bewegungsübungen der Kinder, letztere zum Theil mit Stäben ausgeführt.

—r. Namslau, 28. August. [Kindergarten. — Rinderpest. — Strafandrohung. — Zum Viehseuchen-Reglement.] Vorgestern Nachmittag veranstaltete unsere vortreffliche Kindergärtnerin, Frl. Suffrian, deren Schülerzahl nunmehr auf 24 gestiegen ist, mit ihren kleinen Zöglingen im hiesigen Stadtpark ein Spielfest, zu welchem sich auch sehr zahlreich die Eltern der Kleinen eingefunden hatten. — Nach einer telegr. Mittheilung ist in Mährisch-Ostrow und zwar in der Station Ostrow der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn bei einem Hornviehtransport die Rinderpest constatirt worden. Mit Rücksicht auf die diesseits noch bestehenden Schutzvorkehrungen gegen das Einschleppen der Rinderpest sind weitergehende Maßnahmen zur Zeit zwar nicht erforderlich, die Regierung macht aber den zuständigen Behörden zur Pflicht, die gewissenhafte und strenge Ausführung der Schutzmaßnahmen sorgfältig zu überwachen und insbesondere auch darauf zu halten, daß verdächtige Erkrankungen unter den Rindviehbeständen ungesäumt durch den zuständigen beamteten Thierarzt untersucht werden. — Die Verordnung vom 21. Decbr. 1846, betreffend die bei dem Bau von Eisenbahnen oder bei anderen öffentlichen Bauten beschäftigten Handarbeiter bestimmt in den §§ 10 und 11: „Den Aufsehern und Schachtmeistern ist jedes Creditgeben an die Arbeiter durch Lieferung von Bedürfnissen, mit Ausnahme des einfachen Geldvorschusses untersagt. Aufseher und Schachtmeister oder deren Familienmitglieder dürfen keinen Schankverkehr oder Handel mit Bedürfnssen der Arbeiter betreiben." Auf Grund des § 76 der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 und in Gemäßheit des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 hat der Ober-Präsident der Provinz Schlesien unter Zustimmung des Provinzialraths für den Umfang der Provinz verordnet, daß Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet werden sollen, sofern nicht die strengeren Strafen der §§ 147 und 148 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 eintreten. — Nach § 11 des Provinzial-Viehseuchen-Reglements vom 3. März 1876 für die Provinz Schlesien muß in jedem Falle einer polizeilich angeordneten Tödtung von Pferden oder Rindvieh, welche zu einer Entschädigungsforderung Anlaß giebt, der Provinzialverwaltung die ausdrückliche Bescheinigung beigebracht werden, daß keiner der Fälle vorliegt, in welchen nach den §§ 3 und 4 a. a. O. keine Entschädigung geleistet wird, oder jeder Anspruch auf Entschädigung wegfällt. Ohne diese Bescheinigung, durch welche also auch die rechtzeitige Anzeige des Seuchenfalls constatirt wird, wird niemals eine Entschädigung seitens der Provinz gewährt, da die Provinzial-Verwaltung nicht in der Lage ist zu prüfen, ob die betr. Be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

scheinigungen der Ortspolizei-Behörden immer richtig sind, ist in Folge Auftrags der Königl. Regierung zu Breslau den Letzteren aufs strengste eingeschärft worden, daß sie bei Ausstellung der betr. Atteste mit größter Sorgfalt verfahren und dieselben nicht eher ausstellen, als bis sie durch eine gründliche Untersuchung sich überzeugt haben, daß a. weder die rechtzeitige Anzeige von dem Ausbruch der Seuche unterblieben ist, b. noch die polizeilich angeordneten Schutzmaßregeln verletzt sind, c. daß das getödtete Thier nicht mit Rotz- oder Lungenseuche behaftet aus dem Auslande eingeführt ist und d. daß dasselbe überhaupt länger als drei, resp. sechs Monate im diesseitigen Staatsgebiete sich befindet.

—r. **Namslau**, 28. August. [Ankunft des Kriegsministers. — Vom Cavallerie Divisions-Manöver.] Auf die telegraphische Nachricht hin, daß heut Abend 7¾ Uhr mit dem Breslauer Personenzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn der Kriegsminister General der Infanterie von Kamecke hier zu den Cavallerie-Divisions-Manövern eintreffen würde, hatte sich am heutigen Nachmittage unser Städtchen in einen reichhaltigen Flaggenschmuck gekleidet. Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, Oberst-Lieutenant eines Dragoner-Regiments, war mit seinem Adjutanten, Rittmeister von der Marrwitz dem Herrn Kriegsminister bis Breslau entgegengereist und traf mit demselben zur bestimmten Zeit hier ein. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurd der Herr Kriegsminister von dem Herrn General von Knobloch und anderen höheren Offizieren, ferner von dem Herrn Bürgermeister Kotze und den Mitgliedern des Magistrats begrüßt und auf bereit gehaltenen Equipagen nach dem Grimm'schen Hotel geleitet, woselbst der Herr Kriegsminister mit seinem persönlichen Adjutanten für einige Tage Wohnung nimmt. Er wird Morgen und in den nächsten Tagen ebenfalls den Cavallerie-Divisions-Manövern beiwohnen. In den nächsten Tagen trifft auch der Commandeur des VI. Armee-Corps, General der Cavallerie von Tümpling hier ein, um gleichfalls den Cavallerie-Manövern beizuwohnen. Die von mehreren Breslauer Blättern gebrachte Mittheilung, daß auch Prinz Friedrich Karl hierher gekommen sei, entbehrt der Begründung. Derselbe hat sich an den Manövertagen vom 26. und 27. d. M. stets in Wabnitz zu Pferde gesetzt und sich von dort aus direct auf den Manöverplatz begeben.

—r. **Nassadel**, Kr. Namslau, 28. August. [Militärisches Begräbniß.] Vor einigen Tagen erhielt die bei ihren Eltern in Namslau weilende Frau Major von Hoverbeck-Schöneich, geb. von Siehler, die betrübende Nachricht, daß ihr Ehegatte, der Major im ersten (Schlesischen) Leib-Kürassir-Regiment und Präses der Remonte-Ankaufs-Commission Herr von Hoverbeck-Schöneich in Cottbus plötzlich verschieden sei. Die in einem prächtigen Metallsarge ruhende Leiche desselben war mit dem heutigen Mittagzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Namslau eingetroffen, alsbald auf den bereit stehenden Leichenwagen gehoben und hierher gebracht worden, um hier in dem umfangreichen alten Erbbegräbniß der Familie von Heydebrand und der Lasa, mit welcher die verwittwete Frau Major von Hoverbeck-Schöneich verwandt ist, beigesetzt zu werden. Zur Beerdigung war Seitens des in und um Bernstadt zum Cavallerie-Divisions-Manöver zusammengezogenen ersten (Schlesischen) Leib-Kürassier-Regiments nicht nur ein von mehreren Offizieren begleitetes Trauer-Commando, sondern auch das Musikcorps entsendet worden, und die feierliche Beisetzung des Verewigten erfolgte nach einer kurzen, einfachen aber würdigen Trauerfeierlichkeit, bei welcher Herr Pastor Abicht aus Namslau die Trauerrede hielt.

⊙ **Pleß**, 28. August. [Seminaristen. — Kindergartenfest. — Viehmarkt.] Mit dem um 6 Uhr Abends hier ankommenden Personenzuge trafen vorgestern die Zöglinge des Lehrerseminars zu Kreutzburg — 84 an der Zahl — in Begleitung des gesammten Lehrercollegiums hier ein. Vom Bahnhof aus nahm der wohlgeordnete Zug — Musik voran — seinen Weg durch den Park und von da bis zu Wehowsky's Hotel, wo bereits Nachtquartier bestellt war. Nach 8 Uhr zog die muntere Schaar mit klingendem Spiel und versehen mit etwa 80 buntfarbigen Lampions nach dem Ringe, wo abwechselnd nach dem Tacte der Musik verschiedene Schritt- und Geh-Reigen ausgeführt wurden. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Ringe eingefunden. Gestern früh um 5½ Uhr marschirte die jugendliche Schaar unter Gesang nach dem Bahnhofe und fuhr mit dem 6 Uhr Zuge nach Bielitz Oesterr.-S., um sich dort in den Bergen etwas umzusehen. Heut erfolgte die Rückkehr nach hier und Nachmittags mit dem 3 Uhr Zuge die Rückreise nach Kreutzburg. — Der Kindergarten des Frl. Ida Schenk beging gestern Nachmittag im schön gelegenen Schießhauspark sein diesjähriges Kinderfest bei sehr schönem Wetter. Etwa 30 der kleinen Zöglinge dieses Instituts unter Leitunng ihrer Lehrerin und in Begleitung der Angehörigen und vieler Freunde und Gönner der Anstalt zogen nach 2 Uhr nach dem Schießhauspark. Dort wurden die Kleinen bewirthet und dann verschiedene Spiele gespielt. Gegen 7 Uhr Abends begaben sich die Kleinen, auf deren heiteren Gesichtchen sich die Freude hell abspiegelte, an der Hand ihrer Mütter und Angehörigen nach Hause. — Der gestrige Viehmarkt war ein recht lebhafter. Rindvieh war in sehr großer Anzahl aufgetrieben worden; Pferde sind etwa 300 zum Markt gebracht worden. An Käufern fehlte es auch nicht.

⊙ **Lublinitz**, 28. August. [Sedantag. — Schule.] Ein Festcomite ladet, unter Kundgebung seines den Vorabend des Sedantages und diesen selbst umfassenden Festprogramms, die Patrioten aus der Stadt und Umgebung zur Theilnahme an der Sedanfeier durch die Nr. 35 des hiesigen Wochenblattes ganz ergebenst ein. Die Mitglieder des Comites sind nicht genannt. Der Kriegerverein veröffentlicht in demselben Blatte auch sein Festprogramm. Nach beiden Kundgebungen wird am 1. September, Abends 8½ Uhr, ein Zapfenstreich und Lampionzug von der Schützengilde und dem Kriegerverein ausgeführt, am 2. September, früh 6 Uhr, durch Reveille der Festtag angekündigt werden. Der Gottesdienst wird in den beiden Kirchen und in der Synagoge in der Zeit von 8 bis 10½ Uhr abgehalten werden. Die von dem Kreis-Schul-Inspector angeordnete und arrangirte Schulfeier wird um 11 Uhr im Baranek'schen Saale stattfinden. An dem Auszuge nach dem Sedanplatze wird sich auch ein großer Theil der einheimischen Schulkinder, in Begleitung von Lehrern, betheiligen. Hoffentlich werden auf dem Festplatze die Eltern selbst die Sorge um ihre Kinder übernehmen, damit den Lehrern nicht aus dem Festtage ein Tag der Arbeit werde, zu welcher sie keinerlei Verpflichtung haben. Leider fehlt auf dem an und für sich so schönen Sedanplatze ein Raum, auf welchem hundert und mehr Kinder spielen können, unbehindert durch Gestrüpp, Unkraut, Baumwurzeln, Unebenheiten des Bodens. — Noch immer nicht ist die durch den Tod des Rectors Wuntsch am 1. Mai c. erledigte zweite Lehrerstelle besetzt, ja es ist nicht einmal Aussicht vorhanden, daß dies bald geschehen wird, was um so beklagenswerther ist, als, wie wir hören, der Vertreter des Verstorbenen, seit Mai Verwalter zweier Klassen, sich außer Stande erklärt hat, neben seinem Kirchenamte, der Sonntagsschule und Privatstunden noch weiter wöchentlich 6 Stunden Mehrunterricht und 3—4 Stunden Heftcorrecturen zu übernehmen.

—m— **Königshütte**, 28. August. [Besuch.] Heute ist unsere Stadt von Herrn Regierungspräsidenten von Quadt besucht worden. Von Oppeln kommend, langte der hohe Gast mit dem Schnellzuge der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn auf Bahnhof Chorzow um 11¼ Uhr Vormittags an und wurde von hier vom Bürgermeister Girndt abgeholt. Um ½12 Uhr fand zwischen beiden Herren im Rathhause eine längere Conferenz statt. Den Gegenstand der Berathung soll, dem Vernehmen nach, die Frage wegen der seitens unserer Commune erbetenen staatlichen Subvention zur Unterhaltung der hiesigen Volksschulen gebildet haben. Ueber das Resultat der Conferenz ist augenblicklich noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Nach Beendigung der Unterredung besuchte der Herr Präsident mehrere Klassen der hiesigen Volksschulen und fuhr dann wieder ab.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 29. Aug. [Ferien-Criminal-Deputation. — Versuchte Erpressung.] Der Droschkenkutscher Ernst Vogel aus Breslau sitzt seit dem 8. Mai d. J. in Untersuchungshaft, in dieselbe hat ihn lediglich seine Selbstdenunciation gebracht. Er soll sich jetzt auf eine aus § 253 des Strafgesetzes erhobene Anklage verantworten. V., 34 Jahre alt, ist bisher unbestraft. Er diente von 1865—1867 beim Militär, machte die Kriege von 1866 und 70/71 mit und ist im Besitz der betreffenden Erinnerungs-Medaillen. Am Nachmittag des 8. Mai begab sich Angeklagter nach der Wohnung des Herrn Stadtrath Friebe. Seinem Verlangen, den Herrn Stadtrath zu sprechen, wurde nicht willfahrt, dagegen erklärte sich die Wirthschafterin desselben, unverehelichte Ottilie Trompke bereit, einen Brief an ihren Herrn abzugeben. V. gab einen Brief folgenden Inhalts ab: „Lieber Herr Friebe. Ich bitte Sie diese paar Zeilen zu lesen. Ich bin ein fester, liberaler Charakter und überall gekannt und geachtet, aber arm, und gerade deshalb bin ich auserseben worden von Herren, welche dreister sind als jede andere Gewalt. Es handelt sich hier blos um ein Opfer von meiner und ihrer Seite; mein Opfer kostet mich nämlich wahrscheinlich lebenslängliches Zuchthaus, das Ihrige ist: bald für diesen Brief 2000 M. an mich abzugeben und 15,000 Mark bis 1. Juni an die Gesellschaft. Daß ich seit meinem Auftrage bis heute gut bewacht bin, können Sie sich denken und daß Sie nicht der Erste sind auf diesem Wege, können Sie glauben. Lieber Herr Rath, werden Sie nicht bänglich und gehn Sie lieber auf den Brief ein, denn sonst haben wir beide blos zu leiden, es wartet ergebenst auf Antwort — Ernst Vogel." — Herr Stadtrath Friebe hielt den Brief wahrscheinlich für das Erzeugniß eines Verrückten und warf ihn unbeachtet bei Seite. Niemand würde sich weiter um Vogel bekümmert haben, wenn dieser nicht am nächsten Tage bis Striegau gelaufen wäre und sich hier Abends gegen 6 Uhr bei einem Polizei-Sergeanten meldete. Er erzählte diesem, daß zwei Herren, welche in Breslau manchmal seine Droschke benützten, ihn dingen wollten, den Kronprinzen in Berlin zu erschießen. Dies wolle er aber nicht und sei Jenen von Breslau entflohen. Auch den Stadtrath Friebe habe er erschießen sollen, dies aber nicht gethan, sondern nur einen Brief dort abgegeben. V. wurde nach Breslau überliefert. Während der Voruntersuchung machte er etwa folgende Angaben:

Zwei Herren, augenscheinlich Berliner, ein großer und ein kleiner, machten sich mit ihm während der Fahrt bekannt. Anknüpfend an die Erzählung betreffs seiner Armuth versprachen sie, ihm in Berlin eine gute Kutscherstelle zu verschaffen, doch müßte er sich verpflichten, dort nach einiger Zeit den Kronprinzen zu erschießen. Diese Aufforderung sollen sie 3 Mal an ihn gestellt haben, das letzte Mal am 6. Mai. Zuerst hat V. gar nicht geantwortet, dann gesagt, er wisse noch nicht, ob er es thun werde und endlich eine ganz abschlägliche Antwort gegeben. Da hätten ihn die Herren beauftragt, am nächsten Tage (7. Mai) einen großen Brief zum Stadtrath Friebe zu tragen. Würde F. eine verneinende Antwort geben, so solle er ihn erschießen oder sonst unschädlich machen. V. hat sich den Brief nicht geholt, dagegen selbst den oben angeführten Brief geschrieben. Er hoffte auf diese Weise von F. eine Summe Geldes zu erhalten, welche es ihm ermöglichte, seine Familie zu erhalten und während dem nach Berlin zu gehen, um den Kronprinzen zu warnen. Im Wesentlichen wiederholte V. heut die früher gemachten Angaben. Die Herren kennt er nur von den Droschkenfahrten her. — Auf Beschluß des Gerichts ist V. von Herrn Professor Dr. Hirt — dem Gefängnißarzt — und Herrn Professor Dr. Neumann aus Pöpelwitz betreffs seines Geisteszustandes beobachtet worden. Herr Professor Dr. Hirt hat weder aus dieser längeren Beobachtung, noch aus heutiger Verhandlung irgend ein Symptom gefunden, welches auf Gestörtheit des Geistes hindeutet. Anders Herr Professor Dr. Neumann. Ihm ist es zweifellos, daß V. an der fixen Idee, dem Verfolgungswahn leide. Simulant sei er nicht. V. sei also im Sinne des Gesetzes nicht zurechnungsfähig. Der Herr Sachverständige sucht diese seine Ansicht in längerer Rede zu begründen. Obgleich Herr Professor Dr. Hirt zugiebt, daß sein College im Gebiete der Psychiatrie zweifellos eine sehr bedeutende Erfahrung besitzt, hält er doch sein Gutachten aufrecht.

Herr Staatsanwalt Lindenberg beantragt, die Freisprechung des Angeklagten. Nicht allein der Umstand, daß die Sachverständigen sich mit ihren Gutachten gegenüber stehen, also schon um deshalb die dem Angeklagten günstigere Meinung Platz greifen müsse, bewege ihn zu diesem Antrage, sondern die ganze Handlungsweise des V. spreche für eine geistige Gestörtheit desselben. Nach Darlegung der Hauptpunkte der Verhandlung erwähnt der Herr Staatsanwalt das heutige Verhalten des Angeklagten. Ganz apathisch schaue V. nur nach dem Gerichtstisch, als wenn ihn die Verhandlung gar nicht berühre. Der Gerichtshof schließt sich lediglich der Ansicht des Staatsanwalts an und spricht den Angeklagten von der Anklage der versuchten Erpressung frei, gleichzeitig seine Haftentlassung verfügend.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 29. Aug. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete heute in fester Stimmung bei erhöhten Coursen und ziemlich belebten Umsätzen. Zum Schlusse schwächten sich Creditactien etwas ab, wogegen heimische Bahnen und russische Werthe fest blieben. Creditactien erhöhten ihren Cours um ca. 7 M. Oberschlesische Bahn 1 pCt. höher. Einheimische Banken gleichfalls besser. Russische Valuta 1½ M. höher.

♃ [Regulirungscourse pro August.] Freiburger 79, Oberschlesische 159, Rechte-Oder-Ufer-Bahn-Actien 126, do. Stamm-Prioritäten 126, Galizier 101, Lombarden 151, Franzosen 473, Rumänier 38, Oesterr. Goldrente 69, do. Silberrente 59, do. Papierrente 57, 1860er Loose 118, Ungar. Goldrente II 80, Polnische Liquid.-Pfandbriefe 58, Russische 1877er Anleihe 89, Orient-Anleihe I 60, do. II 61, do. III 61, Breslauer Discontobank 82, do. Wechslerbank 89, Schles. Bankverein 96, Schles. Bodencreditactienbank 102, Deutsche Reichsbank 155, Oesterr. Creditactien 451, Linke 64, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 40, Schlesische Immobilien 68, Kramsta 77, Laurahütte 82, Vereinigte Oelfabriken 64, österr. Noten 174, russische Noten 213.

Breslau, 29. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. August 135,50 Mark Br., August-September 135 Mark Br., September-October 134 Mark bezahlt, October-November 135 Mark bezahlt und Gd., November-December 136,50 Mark Br. u. Gd., April-Mai 146 Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 190 Mark Br., September-October 185 Mark Br., October-November 185 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., per lauf. Monat 123 Mark bezahlt, September-October 118 Mark Br. und bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 225 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 230 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) fest, gek. — — Ctr., loco 55 Mark Br., pr. August 52 Mark Br., August-September 51,50 Mark Br., September-October 50,50 Mark Br., 50 Mark Gd., October-November 51,50 Mark Br., November-December 51,50 Mark Br., April-Mai 54 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco 25 Mark Br., per August 24,50 Mark Br., August-December 20 Mark Br. Transito.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 25,000 Liter, pr. August 53 Mark Br., August-September 52,60 Mark Gd. September-October 51,50 Mark Br., October-November 51 Mark Br., November-December 50 Mark Gd., April-Mai 52 Mark Br.

Zink sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 30. August.

Roggen 135, 50 Mark, Weizen 190, 00, Gerste —, —, Hafer, 123, 00, Raps 225, —, Rüböl 52, 00, Petroleum 24, 50, Spiritus 53, 00.

Breslau, 29. Aug. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster M. Pf.	gute niedrigst. M. Pf.	mittlere höchster M. Pf.	mittlere niedrst. M. Pf.	geringe Waare höchster M. Pf.	geringe Waare niedrig. M. Pf.
Weizen, weißer, alter	20 20	19 80	19 00	18 60	18 30	17 50
dito neuer	19 70	19 30	18 50	18 10	17 80	17 00
Weizen, gelber, alter	19 50	19 30	18 80	18 40	18 10	17 20
dito neuer	19 00	18 80	18 30	17 90	17 60	16 70
Roggen	14 00	13 60	13 40	13 10	12 90	12 40
Gerste	15 40	15 00	14 50	13 90	13 50	13 00
Hafer, alter	13 40	13 10	12 80	12 40	12 20	12 00
dito neuer	12 00	11 80	11 40	11 20	11 00	10 60
Erbsen	16 20	15 50	15 20	14 80	14 20	13 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. Waare. M.	ord. Waare. Pf.
Raps	21	50	20	—	17	50
Winter-Rübsen	21	—	19	50	17	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—4,00 Mark, geringere 2,00—2,25 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—2,00 Mk., geringere 1,00—1,12 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

H. **Breslau**, 29. August. [Sedanfeier.] Anläßlich der Sedanfeier bleibt die hiesige Börse Dinstag, den 2. Sept., geschlossen.

Ratibor, 28. Aug. [Marktbericht von C. Lustig.] Wetter: Regen. Der heutige Wochenmarkt verlief bei regem Verkehr ziemlich fest. Es ist zu notiren: Weizen 17,40—18,60 Mark, Roggen 12,50—14,00 Mark, Gerste 12,40—13,50 Mark, Hafer 11,60—12,80 Mark, Raps 19,00—21,50 Mark pr. 100 Klgr.

General-Versammlungen.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte.] Ordentliche Generalversammlung am 29. September in Berlin. (S. Ins.)

[Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz.] Ordentliche und außerordentliche Generalversammlung am 22. September zu Bauerwitz. (S. Ins.)

Briefkasten der Redaction.

Anfrage: Ist ein Standesbeamter verpflichtet, auf eine Anfrage, z. B. einen Sterbefall betreffend, nach außerhalb, also brieflich, Auskunft zu geben und sind dafür Gebühren zu entrichten?"

Antwort: § 16 des Reichs-Ges. vom 6. Februar 1875. „Gegen Zahlung der nach dem angehängten Tarife zulässigen Gebühren (50 Pf. für jeden Fall) müssen die Standesregister Jedermann zur Einsicht vorgelegt, sowie beglaubigte Auszüge aus denselben ertheilt werden."

Wenn hiernach der Standesbeamte auch nicht geradezu verpflichtet ist, briefliche Auskunft zu ertheilen, so läßt sich doch annehmen, daß dies auf entsprechendes Ersuchen geschehen wird.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt von gutunterrichteter Seite aus Wien: Andrassy dürfte nach seinem heutigen Eintreffen in Wien zum Kaiser ins Brucker Lager gehen, um über seine Gasteiner Reise zu berichten. Der Kaiser kehre am 5. Septbr. nach Wien zurück, dann werde die Ernennung des neuen Ministers des Auswärtigen erwartet, jedoch könnte die Angelegenheit wahrscheinlicherweise bis Mitte September vertagt werden. Nicht ohne Einfluß auf dieselbe würden nämlich die erwarteten Berichte der in das Sandschak-Novibazar abgegangenen Special-Commissare bleiben, da, falls sofort zur Besetzung der Limlinie geschritten würde, Andrassy diese Action noch unter seiner Amtswirksamkeit und Verantwortlichkeit werde vollziehen lassen wollen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nachdem die General-Versammlung der Potsdam-Magdeburger Bahn mit der Aussicht auf die nachfolgende unbedingt beschlußfähige Versammlung zur Beschlußfassung über den Uebergang der Eisenbahn an den Staat auf den 12. September einberufen werden dürfte, wird die Einberufung der Köln-Mindener General-Versammlung zu gleichem Zweck bald folgen. Ueber die Höhe der Convertirungs-Prämie sei auch in letzterem Falle eine Einigung zwischen der Regierung und den Vorständen der Gesellschaft nicht erzielt. Sie höre als gewiß bezeichnen, daß die Regierung hier wie dort über ihr wohlerwogenes Gebot hinausgehen werde. Es bleibe abzuwarten, ob die Actionäre die liberale Offerte des Staates ablehnen und es auf den Abbruch der Verhandlungen ankommen ließen.

Der Kaiser empfing gestern den General-Feldmarschall von Manteuffel vor seiner Abreise in Audienz. — Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung Schlieckmanns zum Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen.

Berlin, 29. August. Die „Post" bringt den von Aegidi, Bethusy-Huc, von Frankenberg, von Kardorff, Kroch, Stengel, Thilo und von Zedlitz unterzeichneten Wahlaufruf der Freiconservativen. Im Eingange wird erklärt, die freiconservative Partei glaube von der Aufstellung eines eigentlichen Parteiprogramms um so mehr absehen zu können, als sie in der Vergangenheit die Grundsätze genugsam bethätigt zu haben glaube, die ihr auch künftig zur Richtschnur dienen würden. Bezüglich des Culturkampfes heißt es: „Die Partei beklagt tief den noch immer fortdauernden Zwiespalt innerhalb der Bevölkerung, welcher einen großen Theil unserer Mitbürger bisher von dem gedeihlichen Zusammenwirken mit der Mehrheit derselben vielfach fernhielt. Aber wie sie ihrerseits den gegenwärtigen Kampf niemals als einen religiösen oder confessionellen sondern immer als einen vorwiegend politischen auffaßte, so glaubt sie, daß eine feste Grundlage für die Wiederherstellung dauernder Eintracht nur gewonnen werden kann durch die thatsächlich gleichmäßige Unterordnung aller Staatsbürger und Parteien unter die Gesetze des Landes."

Berlin, 29. August. Das „Tageblatt" meldet über die Kessel-Explosion in Herminenhütte bei Gleiwitz: das Werk ist größtentheils abgebrannt. 5 Personen sind todt, 14 schwer verwundet.

Weimar, 29. August. Der altenburgische Minister v. Gerstenberg ist heute früh auf seiner Besitzung Sulza gestorben.

Petersburg, 29. August. Das Communiqué des „Regierungsboten" lautet: Ein gewisser Theil der russischen Presse wendete in letzter Zeit besonders lebendige Aufmerksamkeit der innern Politik der ausländischen Regierungen zu, und ließ in diesem Falle sich mitreißen vom Verfahren bekannter ausländischer Preßorgane, welche sich hinsichtlich Rußlands und seiner Politik einen feindlichen, bis zur Unschicklichkeit scharfen Ton aneigneten; sie verfällt in dasselbe Extrem der Leidenschaftlichkeit. Das Urtheil unserer Presse über innere Fragen, welche diesen oder jenen Staat in Aufregung versetzen und über die Aenderung der Stellung dieses oder jenes Staates in seiner äußeren Politik grenzt an Mißbrauch des gedruckten Wortes. Die Urtheile unserer Presse über ausländische Regierungen und deren leitende Staatsmänner überschreiten die Grenzen einsichtsvoller Zurückhaltung. Die Regierung, welche eine solche Haltung der Presse entschieden mißbilligt, findet dieselbe unvereinbar sowohl mit unseren freundschaftlichen Beziehungen zu allen fremden Staaten, als mit einer ernsten Auffassung der Presse von ihrer patriotischen Pflicht.

Die „Agence Russe" enthält einen Artikel über die Broschüre des Professor Martens „Rußland und England in Centralasien", und tritt der Ansicht des Verfassers bei, daß ein solidarisches Vorgehen beider Mächte nothwendig sei, da der Sieg einer Macht über die andere gleichzeitig das Ende der Herrschaft derjenigen Macht bedeute, welche siegreich geblieben sei.

Petersburg, 29. August. Der „Regierungsbote" bringt ein officielles Communiqué, welches die leidenschaftliche Besprechung der ausländischen Politik durch die russischen Blätter sehr entschieden mißbilligt. Der leidenschaftliche Ton, in welchem die russische Presse die innern Fragen ausländischer Staaten und die Wendung der auswärtigen Politik behandelt, grenzt nicht selten an Mißbrauch der Preßrechte. Die Aeußerungen der Journale über ausländische Regierungen und die leitenden Staatsmänner gingen über die Grenzen einer vernünftigen Zurückhaltung hinaus. (Wiederholt.)

Petersburg, 29. August. Der Kaiser reiste in der Nacht vom 27. zum 28. August aus Zarskoje Selo nach Warschau ab, traf am 28. August, Nachmittags, in Dünaburg ein, hielt eine Truppenschau ab und kam Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr in Wilna an, wo er von den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Er besuchte das Kloster und begab sich sodann in das Palais, wo die Generalität versammelt und eine Ehrenwache aufgestellt war. Die Bevölkerung empfing den Kaiser überall sehr enthusiastisch. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Warschau, 29. August. Feldmarschall Manteuffel ist in Begleitung von 5 preußischen Offizieren um 2¾ Uhr hier angekommen, wurde am Bahnhofe von dem Gehilfen des Generalgouverneurs, Krüdener, Stabschef Fürst Schachowsky und dem Polizeichef Buturlin empfangen und begab sich von da nach dem Lustschloß Lazienki, wo er im Weißen Hause abstieg und wo ihn eine Ehrenwache vom Garderegiment Kaiser Wilhelm erwartete.

London, 29. August. Aus Capetown vom 12. August wird gemeldet: Wolseley ist mit der Clarke'schen Truppenabtheilung in Ulimedi angekommen, die Zulus zerstreuten sich und kehrten nach ihren Wohnplätzen zurück. Die Verhandlungen Wolseley's mit den vornehmsten Zuluhäuptlingen dauern fort, letztere versprachen Unterwerfung. Cetewayo ist in der Nachbarschaft von Ulundi.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 29. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß schwach.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Oesterr. Credit-Actien	446 50	446 —	Wien kurz	173 60	174 30
Oesterr. Staatsbahn	473 50	472 —	Wien 2 Monate	172 60	173 30
Lombarden	151 —	151 50	Warschau 8 Tage	212 45	212 30
Schles. Bankverein	96 60	96 25	Oesterr. Noten	174 —	174 35
Bresl. Discontobank	82 10	82 50	Russ. Noten	212 75	212 40
Bresl. Wechslerbank	89 40	88 25	4½% preuß. Anleihe	105 75	105 90
Laurahütte	82 40	81 50	3½% Staatsschuld	95 —	95 —
Donnersmarckhütte	40 90	40 —	1860er Loose	118 50	117 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	89 40	89 25

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98 —	97 80	R.-O.-U.-St.-Actien	126 90	125 50
Oesterr. Silberrente	58 75	58 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	126 50	— —
Oesterr. Goldrente	68 60	68 25	Rheinische	137 25	135 50
Ungar. Goldrente	79 30	79 10	Bergisch-Märkische	92 90	92 75
Türk. 5% 1865er Anl.	11 60	11 60	Köln-Mindener	139 10	139 25
Orient-Anleihe II.	60 50	60 37	Galizier	100 75	101 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 80	57 60	London lang	— —	20 40½
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 55	37 75	Paris kurz	— —	80 80
Oberschl. Litt. A.	159 25	158 10	Reichsbank	155 —	154 75
Breslau-Freiburger	78 25	78 25	Disconto-Commandit	155 25	154 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 448, —. Franzosen 474, 50. Lombarden 151, —. Discontocommandit 155, 40. Laura 82, 40. Oesterr. Goldrente 68, 60. Ungarische Goldrente 79 25 Russ. Noten 212. 75. In Spielwerthen schließlich Realisirungen. Deutsche Bahnen sehr fest. Banken und Montanpapiere meist besser. Auslandsfonds durchweg gefragt. Einheimische Anlagen ruhig. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 29. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 223, 60. Staatsbahn 236, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —. —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen — —. Schwach.

Wien, 29. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
1860er Loose	124 —	124 50	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	157 70	158 —	Napoleonsd'or	9 31	9 29
Creditactien	257 30	254 30	Marknoten	57 50	57 37
Anglo	124 50	124 10	Ungar. Goldrente	91 42	90 95
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 30	66 —
St.-Eisb.-A.-Cert.	272 —	270 75	Silberrente	68 10	67 90
Lomb. Eisenb.	87 75	87 —	London	117 25	116 90
Galizier	232 —	232 50	Oest. Goldrente	78 90	78 75

Paris, 29. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 15. Neueste Anleihe 1872 116, 97. Italiener 79, —. Staatsbahn 591, 25. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 69¾. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —. Fest.

London, 29. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 11. Italiener 77, 75. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 88, 03. Silber —. Glasgow —, —. schön.

Berlin, 29. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	29.	28	Cours vom	29.	28
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
Sept.-Oct.	200 75	202 50	Sept.-Oct.	51 70	52 10
April-Mai	215 —	216 —	April-Mai	54 90	55 10
Roggen. Flau.					
Aug.-Sept.	129 —	129 50	Spiritus. Matter.		
Sept.-Oct.	129 —	130 —	loco	54 90	55 70
April-Mai	143 50	144 50	Aug.-Sept.	54 —	55 —
Hafer.			Sept.-Oct.	53 60	54 20
August	140 —	138 —			
Sept.-Oct.	132 50	133 —			

Stettin 29. Aug., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	200 50	201 50	Aug.	52 50	52 —
Oct.-Nov.	201 —	202 —	Sept-Oct.	51 50	51 75
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	126 50	126 50	loco	54 80	55 —
Oct.-Nov.	128 50	128 50	Aug.	54 —	54 20
			Aug.-Sept.	54 —	54 20
Petroleum.			Sept.-Oct.	53 —	53 30
Sept.-Oct.	6 25	6 25			

(W. T. B) **Köln**, 29. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 19, 95, per März 20, 95. Roggen loco —, —, per November 12, 85, per März 13, 95. Rüböl loco 29, —, per October 28, —. Hafer loco 14 50 Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 29. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per August 62, 75, per September 62. 50, per September-Decbr. 62, 50, per Novbr.-Februar 62, 50. Weizen fest, per August 29, 50, per September 28, 75, per September-December 28, 50, per November-Februar 28, 75. Spiritus fest, per August 61, —, per September-December 61, 25.

(W. T. B.) **London**, 29. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen einen halben bis Einen theurer seit Montag. Angekommene Ladungen träge, Hafer ¼ bis ½ theurer, Gerste fest, Mais matt, anderes stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 54,100, Gerste 2050, Hafer 26,300 Qrtrs. Wetter: regnerisch.

Glasgow, 29. August. Roheisen 44, 00.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 29. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 288, per März 298. Roggen loco niedriger, per October —, —, per Novbr. 157 —, per März 169, —. Rüböl loco 32½, per Herbst 32⅜, per Mai 1880 33¾, —. Raps loco —, —, per Herbst 341.

Frankfurt a. M., 29. Aug. 7 Uhr 20 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 220, 87, Staatsbahn 234, 87, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 58, 68, do. Goldrente 68¼, Ungar. Goldrente 78, 93. 1877er Russen 89, 31, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Matt.

(W. T. B.) **Wien**, 29. Aug., 5 Uhr 28 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 256, 20. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or 9, 32. Papierrente 66 12. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 91, 15. Marknoten 57, 60. Matt. Goldvaluta steif.

Paris, 29. Aug., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest, Schluß ruhig.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28
3proc. Rente	83 10	83 05	Türken de 1865	11 67	11 52
Amortisirbare	85 10	85 10	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 90	116 95	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 —	78 90	Goldrente österr.	69⅝	69½
Oesterr. Staats-E.-A.	587 50	591 25	do. ungar.	79½	79⅜
Lombar. Eisenb.-Act.	193 75	193 75	1877er Russen	91½	91⅜

Orientanleihe II. —, do. III. 61$\frac{7}{16}$.

London, 29. Aug., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅜ pCt.

Cours vom	29	28.	Cours vom	29.	28.
Consols	97 09	97, 09	6pr. Ver.-St.-Anl. 1882	105½	105½
Ital. 5proc. Rente	77⅞	77½	Silberrente	58¼	58¼
Lombarden	7⅝	7⅝	Papierrente	—	56¾
5proc. Russen de 1871	88½	88¼	Berlin	— —	20 64
5proc. Russen de 1872	88	87¾	Hamburg 3 Monat	— —	20 64
5proc. Russen de 1873	88⅛	88⅛	Frankfurt a. M.	— —	20 64
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 87
Türk. Anl. de 1865	11⅛	11¼	Paris	— —	25 47
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	24¼

Oesterr. Goldrente 69. Ungar. Goldrente 78⅝.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Senger** beehren wir uns hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten an Stelle besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2300]
Berlin, im August 1879.
Louis Oelsner und Frau **Rosalie**, geb. **Kuczynska.**

Heut Morgen 8 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens hoch erfreut. [2308]
Breslau, den 29. August 1879.
Carl Altmann und Frau.

Die heute ½10 Uhr Vormittags erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Marie**, geb. **Streiber**, von einem kräftigen Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen [2291]
J. Kügler, Obersteiger.
Scharley, den 28. August 1879.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 2½ Uhr wurde uns ein kräftiges Töchterchen geboren.
Stettin, den 28. August 1879.
Th. Zimmermann und Frau
[2852] geb. **Werneyer.**

In dem heute Morgen gegen 4 Uhr erfolgten Heimgange des

Herrn Nathan Stern

von hier betrauern wir den Verlust eines langjährigen, allseitig geehrten Mitgliedes unserer Gemeinde, besonders wird seine lange Thätigkeit als Vorsitzender des Repräsentanten-Collegiums, bei welcher er stets ein lebhaftes Interesse für die Gemeinde-Angelegenheiten an den Tag legte, ihm für alle Zeit bei uns ein ehrendes Andenken bewahren. [829]
Sohrau OS., den 27. August 1879.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde und das Repräsentanten-Collegium.

Nachruf!

Heute starb nach langen schweren Leiden unser verehrtes Vorstands-Mitglied [830]

Herr Nathan Stern.

Der Entschlafene war Mitbegründer unseres Vereins und verwaltete denselben über 30 Jahre mit größtem Eifer und seltener Aufopferung bis ihn schwere Leiden ans Krankenlager fesselten. Sein Name wird unter uns fortleben und werden wir denselben für alle Zeiten in Dankbarkeit verehren.
Sohrau OS., den 27. August 1879.
Der Israelitische Kranken-Pflege-Verein.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Louise Biesold in Berlin mit dem Geh. exped. Secretär im Reichskanzler-Amt Hrn. Theodor Dietrich ebendaselbst.

Geboren: Ein Sohn: dem Flügel-Adjut. Sr. Maj. des Kaisers Hrn. v. Lindequist in Berlin. Dem Pastor Hrn. Dr. Schaper in Gr.-Möringen b. Stendal. Dem Hrn. v. Buße auf Nischwitz bei Wurzen. Dem Regier.-Baumeister Hrn. v. Münstermann in Berlin. Dem Rittmeister und Esc.-Chef im Westpr. Ulanen-Regt. Nr. 1, Hrn. Albrecht v. d. Marwitz in Berlin. — Eine Tochter: dem Referendarius und Pr.-Lt. der Ref., Hrn. Hugo v. Krebel-Döberitz in Frankfurt a. O. Dem Landesältesten Hrn. von Donat auf Chmiellowitz.

Gestorben: Herr Major Freiherr Philipp Hoverbeck von Schönaich in Namslau. Herr Amtmann Elias Seiffert in Forsthaus Gr.-Cammin.

Aufgebot.

Der Maschinen-Schlosser **Max Strauß** mit Frl. **Anna Hahn**, Tochter des Modell-Tischlers **Wilhelm Hahn**. Beide Antonienhütte. [2853]

Breslauer Handwerker-Verein. 2849
Sonntag, den 31., früh 5½ Uhr: Fahrt nach Waldenburg. Montag, den 1. September, Abends 8½ Uhr, zur Vorfeier des Sedanfestes: musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung u. Theater im Casperke'schen Locale, Matthiasstr. 81.

Stenographie.

Donnerstag, den 4. September, Abends 8 Uhr, beginnt ein Unterrichts-Cursus zur Erlernung der Gabelsberger'schen Stenographie in Secunda I des Magdalenen-Gymnasiums.
Honorar praenumerando 6 Mark, für Schüler 3 Mk. [2290]
Heidler, Rector.

Eichen-Park.

Morgen Sonntag, den 31. August,
findet das am vergangenen Dinstag wegen ungünstiger Witterung nicht zur vollständigen Ausführung gelangte

Concurrenz-Feuerwerk

statt. Inhaber von bereits gelösten Billets haben freien Zutritt. [2839]

Zoologischer Garten.

Auf kurze Zeit:

Hagenbeck's Nubische Karawane,

15 Nubier und 1 Nubierin von 16 Jahren.

Handwerker, wie **Goldschmied, Lederarbeiter, Seidenweber,** mit Originalwerkzeugen arbeitend.

Reichhaltige Thiersammlung, darunter 8 Jagdpferde mit Original-Sattel und Zaumzeug.

Ethnographische Sammlung in größter Vollständigkeit, circa 300 Nummern, im großen Raubthierhause untergebracht.

Mattenzelte, Strohhütten nach nubischer Weise.

Karawanenzüge, Jagdrennen, Scheinkämpfe, Waffentänze.

Vorstellungen 9–12 Uhr Vorm., 3–7 Uhr Nachm.
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 20 Pfg.
Extrabillets zur Tribüne 25 Pfg. [2766]
Dampferfahrt hin und zurück 30 Pf.

NB. Gleichzeitig gelangt zur Ausstellung eine Sammlung **Riesenschlangen** in Prachtexemplaren.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. — Sonntags-Extrazüge. [879]

Breslau Stadtbhf.	Abf. 2 U. 50 M. Nm.	Sibyllenort	Abf. 9 U. 36 M. Ab.
„ Oderthbhf.	„ 3 „ 3 „ „	Breslau Oderthbhf.	Ank. 9 „ 58 „ „
Sibyllenort	Ank. 3 „ 26 „ „	„ Stadtbhf.	„ 10 „ 10 „ „

Halten in Hundsfeld. Ermäß. Fahrpreise. Näheres laut aushäng. Placate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Sonntag, den 24. August 1879,
letzter Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Friedland, Weckelsdorf, Braunau.

Abfahrt von Breslau	5 U. 30 M.	Ank. in Weckelsdorf	9 U. 24 M. Vm.
		„ „ Braunau	9 U. 42 M. Vm.
Rückfahrt von Braunau	3 U. 30 M.	„ „ Breslau	10 U. 22 M. Nm.
„ „ Weckelsdorf	5 U. 55 M.		

Breslau, den 21. August 1879. [2563]

Directorium.

Vereinigte Königs- u. Laurahütte, Actien-Gesellschaft für Berg- und Hütten-Betrieb.

Mit Bezug auf die §§ 32–39 des Gesellschaftsstatuts werden die Herren Actionäre zur

ordentlichen General-Versammlung

auf Montag, den 29. September cr., Vorm. 10 Uhr,

in unserem Geschäftslocale, Französische Straße 60/61, hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Bericht des Aufsichtsrathes über das Geschäftsjahr 1878/79 unter Vorlegung der Bilance.
2) Bericht der Rechnungsrevisoren über das Resultat der von ihnen vorgenommenen Prüfung der Geschäftsbücher der Gesellschaft.
3) Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
4) Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und eines Stellvertreters für das Geschäftsjahr 1879/80.
5) Antrag des Vorstandes auf Abänderung der §§ 2, 32 und 33 des Statuts, betreffend den Sitz der Actien-Gesellschaft und den Ort der General-Versammlungen.
6) Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrathes auf Abänderung des § 43 des Statuts, betreffend die Tantième des Aufsichtsrathes.
   Der Wortlaut der Anträge unter 5) und 6) liegt im Bureau der Gesellschaft zur Einsicht für die Actionäre aus.
7) Anträge eines Actionärs, folgendermaßen lautend:
   „„a. In an Königshütte angrenzendem russischen Gebiete ein Hüttenwerk zur Erzeugung von diversen feineren Eisenwaaren, als Eisenblechen 2c., zu errichten und zu betreiben.
   b. Alle überflüssigen Gelder der Actien-Gesellschaft dürfen nicht unter 1 pCt. des jeweiligen Reichsbankdiscont weggegeben werden, d. h. gegen sichere Wechsel discontiren, so daß der Vorstand der Actien-Gesellschaft diese Wechsel privatim oder bei der Reichsbank zu jeder Zeit discontiren kann.““

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nur diejenigen Actionäre berechtigt, welche nach § 33 der Statuten ihre Actien in Begleitung eines doppelten, nach Nummern geordneten Verzeichnisses desselben bis **zum 14. September cr., Nachmittags 4 Uhr,** bei einer der unten genannten Niederlagsstellen deponirt haben. Das mit dem Stempel der Gesellschaft und mit dem Vermerk über die Stimmenzahl des betreffenden Actionärs versehene Duplicat dieses Verzeichnisses ist am 24. und 25. September cr. an der gewählten Niederlagsstelle in Empfang zu nehmen und dient als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung und als Nachweis über den Umfang der Stimmberechtigung.

Niederlagsstellen sind:
in **Berlin: das Bureau der Gesellschaft,** Französische Straße 60/61,
„ „ Herr **S. Bleichröder,**
„ „ Herr **Jacob Landau,**
„ **Breslau:** Herr **Jacob Landau,**
„ „ Herr **E. Heimann,**
„ **Hamburg:** Herren **L. Behrens u. Söhne,**
„ „ **Norddeutsche Bank.**

Für diejenigen Herren Actionäre, welche ihre Actien bei der Reichsbank deponirt haben, ist letztere als Niederlagsstelle zu betrachten und gilt als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung und als Nachweis des Umfangs der Stimmberechtigung ein vom Bankdirectorium ausgestellter und beglaubigter Depotschein, enthaltend die summarische Angabe der Stückzahl und des Betrages der deponirten Actien, welcher in der vorgeschriebenen Frist, d. i. bis zum 14. September cr., auf dem Bureau der Gesellschaft gegen Aushändigung einer mit dem Vermerk der Stimmenzahl versehenen Bescheinigung niedergelegt werden muß.

Der gedruckte Geschäftsbericht und die Bilance pro 1878/79 kann von den Herren Actionären vom 25. September cr. ab bei denjenigen Niederlagsstellen, bei welchen sie ihre Actien deponirt haben, in Empfang genommen werden.

Ein jeder der Herren Actionäre, welcher sich zu der General-Versammlung durch einen anderen Actionär vertreten lassen will, hat seiner bezüglichen Vollmacht einen Stempel von Reichsmark 1,50 beizubringen.

Berlin, den 27. August 1879. [2828]

Der Aufsichtsrath.
v. Kardorff. Weber.

Cautionen für Gerichtsvollzieher

sind zu haben mit 4⅓% Zinsen incl. Amortisation, ohne jede Provision durch **M. Sonnenfeld,** Cosel OS. [2798]

Der Ausverkauf

des Galanteriewaaren-Lagers wird mit Ablauf dieses Jahres geschlossen. Das Lager enthält

jetzt noch

eine Menge schöner und nützlicher Artikel, die größtentheils für die Hälfte des Kostenpreises verkauft werden. Ueber den Laden hat der Besitzer schon verfügt. [2583]

Adolph Zepler,
Schmiedebrücke 1.
Koffer- u. Taschen-Fabrik.

Gründl. Unterricht in allen Gymnasialfächern ertheilt ein Fachmann. Off. sub S. 61 i. d. Exped. d. Ztg.

Eine **geprüfte Lehrerin** wird für die Privat-Töchterschule in Filehne an der Ostbahn zu Michaelis **gesucht.**
Meldungen nebst Zeugnissen zu senden an [2845]
A. Berger, Schulvorsteher.
Filehne, im August 1879.

על ראש השנה

Jüdische Neujahrskarten

mit Goldrand, Dtzd. von 45 Pf. an,

und Wunschbogen,

größte Auswahl.

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung, Nicolaistr. 12.

Berichtigung.

In der Concurs-Sache über den Nachlaß des Kaufmanns

Isidor Frankfurther,

Firma **Gebrüder Frankfurther** zu Breslau, werden die Gläubiger des Gemeinschuldners aufgefordert, im Termine

den 5. September 1879, Mittags 12 Uhr,

ihre Erklärungen und Vorschläge über Beibehaltung des ernannten einstweiligen Verwalters oder Bestellung eines einstweiligen Verwaltungs-Personals abzugeben.

Die Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals erfolgt in dem Prüfungs-Termine [169]

am 24. October 1879, Vormittags 11 Uhr.

Breslau, den 28. August 1879.
Königliches Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1492 die Handelsgesellschaft [168]

Transportbureau Neumann

hier betreffend, Folgendes eingetragen worden:

„Die Gesellschafter **Carl Schierer** und **Joseph Pohl** sind aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Zur Vertretung der Gesellschaft sind die Gesellschafter **Bernhard Neumann, Marcus Kretschmer** und **Louis Goldstücker,** und zwar jeder allein befugt."

Breslau, den 27. August 1879.
Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 187 bei der Firma [389]

J. A. Namislo

eingetragen:

Die Firma ist durch Erbgang auf **Marie Namislo,** geborene **Weisbrich,** zu Neustadt OS. übergegangen und diese unter Nr. 242 des Firmenregisters als Inhaberin dieser Firma zufolge Verfügung vom 18. d. M. eingetragen worden ist.

Neustadt OS., den 18. August 1879.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Aufhebung des Kuxverkaufes.

Der am 3. September 1879 anstehende Termin zum Verkaufe von **650 Kuxen** der Steinkohlengrube Konsolidirte Wanda wird aufgehoben.

Myslowitz, den 27. August 1879.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation. [390]

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [827]

1) der Maschinenschlosser **Maximilian Strauß,** wohnhaft zu Antonienhütte, vordem wohnhaft zu Neu-Prag bei Warschau, Sohn des Hütten-Aufsehers **Maximilian Strauß** und dessen Ehefrau **Marie,** geborenen **Mordziol,** beide wohnhaft in Antonienhütte,
2) und die **Anna Mathilde Hahn,** wohnhaft zu Antonienhütte, Tochter des Werktischlers **Wilhelm Hahn,** und dessen Ehefrau **Agathe,** geborenen **Jolowe,** beide wohnhaft in Antonienhütte,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in dem Gutsbezirk Antonienhütte und durch Insertion in der Breslauer Zeitung zu geschehen.

Antonienhütte, den 28. August 1879.
Der Standesbeamte.
Rendschmidt.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Waldenburg, den 21. August 1879, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [366]

Emil Ullrichs

zu Waldenburg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. August 1879

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Hugo Gäbel zu Waldenburg bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Sonnabend, den 30. August 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreisgerichts-Rath Kletschke im Sitzungszimmer Nr. 1 des Kreis-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen sind.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. September 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. October 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Dinstag, den 21. October 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Amts-Gerichte zu Waldenburg zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte von Chappuis, Behrends, Dr. Bernhard, Padelt und Justiz-Rath Stuckart zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pferde-Auction in Ratibor.

Auf dem Stallplatze der 1. Escadron am Dominikanerplatz werden **Freitag, den 12. September c. von Vormittags 9 Uhr ab ca. 30** und **Sonnabend, den 20. September c. von Vormittags 10 Uhr ab** ca. 10 zum Königlichen Dienst nicht mehr geeignete Pferde öffentlich meistbietend verkauft. [2855]

C.-O. Wilkau, d. 28. Aug. 1879.
Königliches Commando des Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2.

Auction.

Freitag, den 5. September c., früh 10 Uhr,

werden im Gehöft des Bauergutsbesitzer **Schlesinger** in Zucklau, hiesigen Kreises, [388]

2 Kalben, 1 Kalb, 1 Kuh, 1 Ziege, 1 Ziegenbock, 1 Fohlen, 1 Plauwagen, 1 Schlitten, 1 Dreschmaschine, 61 Bretter, 1 Brückenwaage, 2 Schränke, 1 Mörser, 1 Bügeleisen und 2 Leuchter

öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Oels, den 27. August 1879.
Der gerichtliche Executions-Inspector.
Hoffmann.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [519]

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch unter Bezugnahme auf die §§ 25 und 27 des revidirten Statuts zur

6. ordentlichen General-Versammlung

auf

Montag, den 22. September c., Vorm. 10 Uhr,

im Saale des Herrn **Gnilka** zu Bauerwitz

ergebenst eingeladen. [2826]

Tagesordnung:

1) Vorlegung des Abschlusses, Darlegung der Geschäftslage und Ertheilung der Decharge.
2) Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrathes und eines Stellvertreters.

Nach dieser findet **um 11 Uhr Vormittags** eine **außerordentliche General-Versammlung** statt.

Tagesordnung.

1) Antrag des Aufsichtsrathes wegen Abschluß eines Vertrages mit einem Consortium wegen Ueberlassung des Betriebes der Fabrik für die Campagne 1879/80.
2) Abänderung der Statuten durch Zusatz des § 10 a, betreffend die Vertretung der Gesellschaft durch eine Ausführungs-Commission von drei Mitgliedern gegenüber dem Consortium.
3) Wahl der Ausführungs-Commission.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an diesen General-Versammlungen betheiligen wollen, haben ihre Actien spätestens 3 Tage vorher bei der Gesellschaftskasse gegen Empfangsbescheinigung zu deponiren.

Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz, den 26. August 1879.
Der Aufsichtsrath.

Juwelen- und Goldwaaren-Verkauf.

Schwere und leichte goldene Damen- und Herrenketten, Bracelets, Schmucksachen, goldene Remontoir-, Ancre- und Cylinder-Uhren für Damen und Herren, Brillantringe, Medaillons 2c., **unter Garantie der Echtheit,** sind mir zum schleunigen Verkauf gestellt. [2840]

Täglich 8–1, Nachm. 2–7 Uhr **Zwingerstraße 24, I.**

G. Hausfelder, Königl. Auctions-Commissar,

Süsse Ungar-Weintrauben,

das Pfund 40 Pf., empfiehlt [2307]

J. Titze, Junkernstraße 12.



Zur Herbstsaat



empfehlen unter Garantie des Gehaltes zu zeitgemäss billigsten Preisen in besten, trockenen, fein gemahlenen Qualitäten:

Ia Chili-Salpeter, Ia aufgeschl. und roh Peru-Guano, Ia Superphosphate u. Ia Ammoniak-Superphosphate, Ia Spodium-Superphosphat, Ia unentleimtes gedämpftes und Ia aufgeschlossenes Knochenmehl, Ia aufgeschl. Fleischknochenmehl, Ia Blutdünger oder Knochen- und Guano-Superphosphat und Kalisalze aller Art [1677]

Paul Riemann & Co.,

General-Depôt für Schlesien und Posen für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc.,
Kupferschmiedestrasse 8, „Zum Zobtenberg".

Nichtexplodirendes Petroleum,

Kaiser-Oel.

Das **Kaiseröl** enzündet sich bei ca. 45 Grad R., das amerikanische Petroleum schon bei 18–25 Grad R., ist demnach weniger feuergefährlich als dieses; dabei entwickelt es eine größere Leuchtkraft, ist fast geruchlos, wasserhell und brennt sparsamer, so daß der wenig höhere Preis mehr als aufgewogen wird, und wir die Benutzung desselben nur empfehlen können.

Breslau. [2831]
Carl Becker & Co.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ich suche für eine gebildete Dame aus guter Familie, evg., 24 J., Waise, mit einem disponiblen Vermögen von 15000 Thlr. einen passenden Lebensgefährten. Offerten erb. unt. Z. 1000 Hauptpostamt Breslau postlagernd.

Heiraths-Antrag!

Ein Geschäftsmann, 30 Jahre alt, Christ, welcher ein solides Geschäft in einer der größeren Städte Schlesiens besitzt, wünscht sich mit einem Fräulein aus dem bürgerlichen Stande zu verehelichen. Briefe mit Photographie und Angabe der Verhältnisse werden an die Exped. der Bresl. Zeitung u. T. F. B. 64 erbeten. [835]

Pension.

Für einen jungen Mann, der ersten October c. in Breslau in Lehre treten soll, wird eine Pension mit Familienanschluß, eigenem Stübchen und kräftiger Hausmannskost gesucht.

Gefällige Offerten unter A. Z. 59 in den Briefk. der Breslauer Zeitung bis 5. Sept. c. erbeten. [823]

Pension. [2579]

In dem unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha im Jahre 1875 in Gotha errichteten

Institut für Ausländer

können auch **Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums und der Realschule,** welche den Vortheil französischer und englischer Conversation genießen wollen, als Pensionäre Aufnahme finden. Gewissenhafte Ueberwachung der Schularbeiten zugesichert.

Prospecte sendet auf Anfrage der Vorsteher
Dr. B. Thiel in Gotha.

Zu Reparaturen

2295

von Mineral-Wasser-Apparaten- und Trinkhallen-Einrichtungen, sowie zur Ausführung jeder Art Metallarbeiten, empfiehlt sich bei Zusicherung reellster Bedienung und billigster Preise

die mechan. Werkstatt, Theodor Müller,
Breslau, Große Feldstr. 28.

Von einem tücht. Fachmann wird z. Gründ. ein. Sammet- u. Seidewaaren-Gesch. ein st. od. thät. Theiln. mit 12–15000 Mk. ges. Off. G. X. 62 Exped. d. Bresl. Ztg. [2306]

Ich suche auf mein Grundstück in Schweidnitz, in der Nähe des **Marktes gelegen,** welches eine gerichtliche Taxe von **96,000 Mark** hat, zur ersten Stelle **40–45,000 Mark.** [817]

Gefäll. Offerten unter S. B. 24 postlag. Schweidnitz niederzulegen.

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**
Berlin, Friedrichstraße 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, **gründlich,** ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, **Mund- u. Halsübel. Auswärtige brieflich** (discret). [760]

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,

ebenso [2303]

Frauenkrankheiten

heilt schnell, sicher und rationell

ohne Berufsstörung

Dehnel in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Sprechstunden von 8–12 und von 1–5 Uhr.
Ebenso an Sonntagen.
Auswärts brieflich.

Süss-Butter,

Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger und **andere Käse, Milch** und **Sahn,** unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Ein Haus

billig w. Auseinandersetzung zu verk. Anz. 4000 Thlr., Uebersch. 500 Thlr., Hypoth. fest. Off. unter S. 60 i. d. Brieft. der Bresl. Ztg. [2296]

Geschäfts- und Hausverkauf.

Ein gut renommirtes und nachweislich sehr rentables

Posamentier-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft,

beste Lage in einer größeren Provinzialstadt mit Landgericht (Regierungsstadt), ist mit oder auch ohne Haus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und zum 1. October c. oder später zu übernehmen. Gefäll. Offerten unter H. 22664 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.** [2827]

Bad Landeck.

Das im Bade Landeck in unmittelbarer Nähe des Waldes an der Seitenberger Chaussee belegene Hotel

[2546] **Louisenhof**

mit vielen **Logirzimmern**, stark frequentirtem **Restaurant**, **Speise-Salon**, **Theater** und **reizenden Gartenanlagen** ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen**. Das Nähere ist bei Herrn Hotelbesitzer **C. Wuttke in Bad Landeck** zu erfahren.

Brauerei-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens mit 20,000 Einw. ist eine Brauerei mit Eiskellern, Gesellschaftsgarten, 4 Mrg. 2c. u. 60 Mrg. Grundstücken wegen vorgerückten Alters aus freier Hand, bei mäßiger Anzahlung, mit oder ohne Acker zu verkaufen oder zu verpachten.

Gefällige Offerten unter B. M. 38 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [793]

Ein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft mit Ausschank in einer Garnisonstadt M.-Schles., am Markt gelegen, Umsatz nachw. 50- bis 60,000 M., ist vom 1. October ab zu verpachten event. zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören 9-—10,000 Mk.

Offerten S. W. 14 postlagernd Münsterberg, Schl. [822]

Ein nachw. rent. Fabr.- od. Spec.-Geschäft wird mit 3-—4000 Mk. **Anzahlung zu kaufen gesucht.** Off. Z. 63 Exped. d. Bresl. Ztg. [2305]

Die Bäckerei im Gasthofe zu den 3 Bergen in Haynau ist zu verpachten und am ersten October zu übernehmen.

Für Klempner!

2 Tafelscheeren, 3 Umschlage-Maschinen, 3 Rundmaschinen, 2 Pressen, 1 Gesims- und Sickenmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Lochstange, 1 Stockscheere, 3 Wulstmaschinen, 1 Rohrfalzmaschine und mehrere Sicken-, Bördel- und Dratheinlegemaschinen verkauft sehr billig [2844]

A. Erber, Brieg, Ring Nr. 46.

3 Pianinos,

2 neue unter Garantie, 1 gebrauchtes, sowie 16 Stück neue Regulatoren, Alfenidesachen, besond. Verhältnisse halber bald zu verkaufen durch den **Königl. Auct.-Commissarius** [2841]

G. Hausfelder,

Zwingerstraße 24, I. Etage.

Ueberzeugung

allein macht wahr!

Möbel

unter jeder Garantie, beste Arbeit, bedeutend billiger als alle Auctionen und Ausverkaufe. [2851]

H. Wartenberger,

58. 58. Ohlauerstraße 58. 58

Einige 30 Zimmer

Möbel in Eiche, Schwarz, Nußbaum und Mahagoni werden gegen Baarzahlung für jeden nur annehmbaren Preis verkauft bei **D. Silberstein**, Neue Taschenstraße Nr. 14, Part. u. 1. Etage. [2335]

Von neuesten Zufuhren empfehle:

Elbinger Neunaugen,

neue Bratheringe, marin. Aal, Russ. Sardines, Anchovis, Ostsee-Delicatess- und Tomaten-Heringe,

Hochfeine [2854]

Jäger- u. Matjes-Heringe,

allerfeinste, neue Russische

Zuckerschoten

und frischen Russischen

Tafel-Bouillon.

Carl Joseph Bourgarde,

Hoflieferant, Schuhbrücke 8.



Frische Rebhühner,

Rehrücken, Keulen, Blätter empfiehlt **A. Vietze**, Elsabethstraße 7, [2830] dicht am Stadthauskeller.

Perl-Kaffee, gebr. d. Pfd. 1,60 M.
Java- " " " " 1,30 "
beide Sorten ganz reinschm., empfiehlt

Oswald Blumensaat,

Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Zum [2334]

Haarfärben,

auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel

Gebr. Schröer,

Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Zwei 10 Monate alte

Hühnerhündinnen,

echt englisch, aber noch nicht geführt, für zusammen 60 Mk. Anfragen sub **G. 3371** an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 851. [2846]



Fürsten-Ellguth bei [780] **Bernstadt.**

Der Verkauf von Rambouillet-Vollblutböcken beginnt am 1. September.

Preuss.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Directrice

wird für ein Putzgeschäft zum sofortigen Antritt gesucht. [833]

R. 100 postl. **Beuthen O.-S.**

Für mein **Putzgeschäft** suche ich **eine tüchtige** [816]

Directrice

per 1. October c., ev. auch früher.

H. Freund,

Constadt.

Reisender.

Ein junger routinirter Mann, der bereits das Königreich Sachsen und Thüringen mit Erfolg bereist hat, wird für ein Tuch- und Buckskin-En-gros-Geschäft zum sofortigen Antritt zu engagiren gesucht. [2847]

Offerten mit Photographien unter Chiffre S. 6787 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Dresden.**

Ein junger **Kaufmann**, cautionsfähig, im **Mühlenfach** besond. erfahren, in s. gegenw. **Stellung** bereits 10 Jahre als 1. **Buchhalter** thätig, mit dem **Einkauf** von **Getreide** genau vertraut, s. **Stellung** als **Buchhalter**, **Verwalter** 2c. und erbittet gef. **Offerten** sub **L. M. 1012** **Emil Kabath**, Breslau, Carlsstraße 28. [2833]

Für ein Manufactur- und Modewaaren-Detail-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird zum sofortigen Antritt ein **flotter Verkäufer** gesucht. Meldungen nehmen **Fritz Sachs & Co.** entgegen. [2292]

2 gewandte Verkäufer,

mos., suche ich für mein Manufacturwaaren-Geschäft p. sof. oder 1. October. Poln. Sprache Bedingung.

Isidor Fuchs, Oppeln.

Per 1. October c. findet ein

tüchtiger Verkäufer,

der polnisch spricht, schön schreibt u. die einfache Buchführung versteht, Stellung. [834]

Gebrüder Kober,

Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft, **Beuthen OS.**, Ring 3.

In meinem Specerei- und Destillations-Geschäft ist per 1. October **eine Commisstelle** zu besetzen. Solche, die im Specereigeschäft erst ausgelernt, werden bevorzugt. [2299]

Falkenberg OS., 30. Aug. 1879.

Moritz Cohn,

Inhaber der Hdlg. **Adolph Cohn's Wwe.**

Ein Handlungsdiener,

der im Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft firm ist, kann bei **J. Goldmann** in **Ruda** dauernde Stellung finden. [828]

Ein tüchtiger junger Mann wird für eine Wein-Handlung am Rhein **als Buchhalter und Correspondent** zu engagiren gesucht. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre B. 100 im Hotel drei Berge abzugeben. [336]

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. October **einen tüchtigen, ehrlichen, jungen Mann,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [831]

Rybnik. A. Böhm.

Einen in der **Eisenbranche** durchaus erfahrenen **jungen Mann** suchen wir per 1. October cr. auf unser Hüttenwerk. [820]

Gebr. Falk,

Auerbachshütte bei Schneidemühl.

Ein pract. Destillateur,

flotter Verkäufer, der poln. Sprache mächtig und christl. Conf., wird zu engagiren gesucht. [832]

Kattowitz OS., im August 1879.

S. M. Schalscha.

Ein praktischer

Destillateur

findet sofortige Stellung.

Beuthen OS. [826]

Samson Eisner.

Ich suche zum baldigen Antritt, ev. p. 1. October, **einen tüchtigen Bureau-Vorsteher.** [824]

Sommerfeld, den 28. Aug. 1879.

Zülzer,

Rechts-Anwalt und Notar.

1 geschickter Schirrschmied

(verheirathet) findet dauerndes Engagement a. d. **Bergwerk Kaiser Wilhelm zu Lichtenau in Schles.** Meldung und Abschrift der Atteste nach dort zu richten. [805]

Für mein Manufactur-Engros-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen. [2294]

Hermann Tarnowski,

Roßmarkt 11.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann (mos.) **als Lehrling.**

Sonnabend u. Feiertag geschlossen.

[2293] **J. Bornstein, Glogau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Neumarkt 32

ist in der 1. Etage eine schöne große Wohnung bald zu verm. [2310]

Freiburgerstraße 15

ist in der 2. u. 3. Etage je 1 Wohnung von 4 Zimmern, Cabinet, Küche, Mädchen- und Badezimmer zu vermiethen. [2309]

Näheres Freiburgerstraße 11 bei **Moral** von 3—4 Uhr Nachmittags.

Freiburgerstraße 28

1. und 3. Etage, hochelegant, viel Beigelaß, 1. October zu verm. [2236]

Berlinerplatz 5 1 freundl. Wohnung mit schön. Aussicht p. October zu verm. Näh. b. Wirth. [2302]

Tauenzienstraße 39 b

ist die 1. halbe Etage pr. 1. Octbr. zu vermiethen,

Nr. 40 2 Wohnungen

im dritten Stock; [2848]

zu erfragen daselbst beim Wirth.

Ein elegantes Quartier, erste Etage,

[2240] ist per Michaelis zu vermiethen **Friedr.-Wilhelmstraße 72** bei **S. Sackur.**

Reuschestr. 16, 1. Etage, ist eine **Wohn. bald zu verm.** [2311]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Abends (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abends (v. Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 10 U. 27 M. Abends (Schnellzug via Sagan-Sorau).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.

Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad via Halbstadt. Abg. 9 U. 5 M. Vorm., 1 U. 5 M. Nachm. — Nach Wien via Halbstadt Abg. 6 U. Vorm.

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Prag-Carlsbad und Franzensbad. Abf. Breslau 1 U. 5 M. Nachm. Ank. Breslau 4 U. 15 Min. Nachm.

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Hirschberg und umgekehrt: Abf. Breslau 1 U. 5 Min. u. 6 U. 15 Min. Nachm. Ank. Breslau 11 U. 35 M. Vorm., 4 U. 15 M. Nm.

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg, Weckelsdorf und Braunau. — Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 22 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 7 U. 30 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Bis 30. September Saison-Billets Breslau-Stettin mit 6 Wochen Giltigkeit zum Retour-Billetpreise.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 20 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 38 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III. u. VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 10 U. 10 M. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 24 M. fr. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 18 M. Abds.

Nach Prag, Carlsbad, Eger (v. Oberschl. Bahnhof) 6 U. 40 M. Vorm — 5 U. 23 Min. Nachm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. bis Prag. — Ank. v. Eger-Prag 10 U. 1 M. Vorm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. ab Prag — 9 U. 18 M. Abds. (Oberschl. Bahnh.).

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 33 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 50 M. fr. — 2 U. 34 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 U. 5 Min. Nachm., Ank. 9 U. 30 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 6 U. 3 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 32 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 6 U. 58 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. — Abg. Stadtbahnhof 2 U. 50 M. Nachm., Ank. 10 U. 10 M. Abs.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 29. August 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 B
do. cons. Anl.	4	99,40 B
do. Anleihe.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,85à90 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,80 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	99,75 B
do. Lit. A....	4	99,35 B
do. do. ...	4½	103,25 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,35 B
do. do. ...	4½	103,15à10 bzB
do. (Rustical)	4	I. 99,25 B
do. do.	4	II. 99,25 B
do. do.	4½	103,10 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,00 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,40 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	102,80 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,80 B
do. do.	5	103,25 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em I.	5	60,50 B
do. do. II.	5	60,60 à 75 bz
do. do. III.	5	60,50 B
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	57,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,00 bz
do. Goldrente	4	68,50 G
do. Loose 1860	5	118,10 à 15 bz
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	79,50 à 75 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	64,25 G
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	89,40 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	79,00 B
Obschl. ACDE.	3½	158,50 à 75 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	126,25 G
do. St.-Prior.	5	126,25 B
Pos.-Kreuzb.do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,75 B
do.	4½	101,25 B
do. Lit. G.	4½	101,00 B
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	100,20 bz
do.	5	104,50 B
Oberschl. Lit. E.	3½	89,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	97,50 G
do. 1873	4	97,00 etbzB
do. 1874	4½	102,00 G
do. Lit. F. ..	4½	102,50 G
do. Lit. G. ..	4½	102,00 G
do. Lit. H. ..	4½	102,90 G
do. 1869	5	— conver-
do. Wilh.-B..	5	103,00G [tirte 101,
do. N.-S. Zwgb	3½	— [95 B
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer..	4½	102,50 G

Wechsel-Course vom 29. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,90 B
do. do.	3	2M.	168,55 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,475 bz
do. do.	2	3M.	20,405 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,80 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100S.R.	6	8T.	213,00 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	174,20 bz
do. do. ..	4	2M.	173,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	[bzB	— [bzB
Oest. W. 100 fl.	174,50à40	ult. 174,50à4,35
Russ. Bankbill.	[25 bz	[3,50 bz
100 S.-R.	213,50à13	ult213,50à3,75à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	101 G	—
Lombarden....	4	—	ult. 151 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 474 G
Rumän. St.-Act.	4	38,00 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	82,25 G	—
do. Wechsl.-B.	4	88,50à75 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	96,25 G	—
do. Bodencrd.	4	102,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 452 à 3 à 1 [bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	81,75 G	ult. 81,50à81,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	40 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	64 bz	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. August.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	740,9	13,3	W. schw.	heiter.	
Kopenhagen	747,6	16,2	WNW. stark.	heiter.	
Stockholm	739,4	15,0	SW. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	741,3	12,4	SO. mäßig.	Regen.	
Petersburg	747,8	11,8	S. leicht.	bedeckt.	
Moskau	759,3	11,0	S. leicht.	bedeckt.	
Cork	753,9	13,3	W. frisch.	heiter.	Seegang mäß.
Brest	761 0	14,1	W. mäßig.	bedeckt.	
Helder	751,8	15,7	SW. frisch.	bedeckt.	
Sylt	748,5	15,1	W. stürm.	halb bedeckt.	
Hamburg	753,2	15,7	SW. stark.	halb bedeckt.	Gst. u. Ncht. Reg.
Swinemünde	752,0	17,2	W. stark.	wolkig.	Grobe See.
Neufahrwasser	751,2	19,4	SW. mäßig.	bedeckt.	
Memel	749,0	17,0	WSW. stark.	bedeckt.	Nachts Regen.
Paris	761,8	15,7	SW. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	756,5	16,5	SW. stark.	halb bedeckt.	Gest. u. N. Reg.
Carlsruhe	761,4	18,5	NW. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	760,8	16,5	W. leicht.	bedeckt.	
Kassel	759,8	16,3	W. mäßig.	wolkig.	Nchts. strm. Reg.
München	764,0	21,1	SW. leicht.	wolkenlos.	
Leipzig	757,5	18,0	SW. leicht.	Regen.	
Berlin	755,7	18,3	NW. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.
Wien	761,8	16,4	SW. still.	Nebel.	
Breslau	757,8	24,1	SW. mäßig.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:

In Irland ist das Barometer stark gestiegen, in Mittel-Schweden stark gefallen. Das Minimum des Luftdrucks hat sich seit gestern langsam in ostnordöstlicher Richtung fortbewegt und liegt heute westlich von Christiansund. Von Irland bis Memel wehen starke bis stürmische westliche und südwestliche Winde bei größtentheils trübem Wetter; im Nordseegebiete wechseln stürmische Regenböen mit Sonnenblicken. Im deutschen Binnenlande ist die Witterung ebenfalls vorwiegend trübe oder wolkig bei schwachem bis mäßigem Südwest, nur am Fuße der Alpen und im Südosten ist der Himmel heiter. Die Temperatur ist im Osten und Süden Central-Europas gestiegen, im Nordwesten etwas gesunken. Die Fortdauer des unruhigen Wetters im Küstengebiete ist wahrscheinlich.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.